Lippische Tages-Zeitung

General-Anzeiger für das Fürstentum Lippe.

Bezugspreis: in Detmold u. durch die Vertretungen: 50 Pfg für 1 Monat, durch die Post: ¼ Jahr 1,50 Mk. und 42 Pfg. Bestellgeld, für 2 Monate 1 Mk. u 28 Pfg. Bestellg., für 1 Monat 50 Pfg u. 14 Pfg. Bestellgeld. **Anzeigen:** aus Lippe 12 Pfg. die Petitzeile, amtliche u Familienanzeigen 15 Pfg., auswärtige 18 Pfg. Reklamezeile 60 Pf. **Beilagen** (umsonst): 1) Lipp Familienfreund 2) Lipp Ziegelei-Anzeiger, 3) Landwirtsch Ratgeber, 4) Wandkalender, 5) Sommer-, 6) Winterfahrplan.

Rotationsdruck u. Verlag: Willy Bruder, Detmold, Hornschestraße 80, Fernsprecher 10 **Vertretungen** in: Salzuflen, Lemgo, Lage, Blomberg, Horn, Barntrup, Schwalenberg; ferner in fast allen Ortschaften der Aemter Detmold, Schötmar, Oerlinghausen, Lage, Horn, Brake, Hohenhausen, Varenholz, Sternberg-Barntrup, Blomberg, Schieder, Schwalenberg; zusammen über **100 Vertretungen.** — Die „Lippische Tages-Zeitung" erscheint jeden Wochentag.

№ 198. Verantwortlicher Redakteur: Willy Bruder, Detmold. **Detmold, Montag, den 24. August 1908.** Telegramm-Adresse: Tageszeitung, Detmold. **13. Jahrgang.**

Das Luftschiff im internen Recht und Völkerrecht.

Unter diesem Titel ist soeben in Zürich ein Buch erschienen, das Anspruch darauf hat, einer besonderen Beachtung gewürdigt zu werden. Der Verfasser ist der auf dem Gebiete des Staats- und Völkerrechtes bekannte Professor des internationalen Privatrechts an der Universität Zürich, Dr. F. Meili.

Während bei neuen Erfindungen meistens die von der jungen Kulturerrungenschaft überraschte Gesetzgebung hinter den Ereignissen nachhinkt, und, wie z. B. beim Automobil, sich auf ihre Pflicht, das neue Verkehrsmittel auch unter staatliche Kontrolle zu bringen, erst dann besinnt, wenn Mißstände mancherlei Art und besondere Komplikationen rechtlicher Natur den Eingriff des Gesetzgebers gebieterisch fordern, so eilt Professor Meili inbezug auf die Luftschiffahrt sozusagen seiner Zeit voraus und bespricht in sehr anregender, leicht verständlicher Weise die Konsequenzen, die aus einem weiteren Ausbau des Luftschiffbetriebes für den Staat und überhaupt alle Kulturnationen auf rechtlichem Gebiete entstehen dürften. In der Einleitung zu seinem Buche bezeichnet der Verfasser den 1. Juli 1908, an dem die Fahrt des Grafen Zeppelin in die Schweiz stattfand, als den Wendepunkt in der Geschichte der Luftschiffahrt. Sodann folgt eine interessante Einteilung der Luftschiffe, die wie nachstehend unterschieden werden:

1. Staatsluftschiffe, d. h. solche, auf welchen sich Souveräne oder Gesandte befinden,
2. Kriegsluftschiffe,
3. Luftschiffe, die der Benutzung des Publikums dienen, und Privatluftschiffahrten.

Im ersten Teil des Buches wird das neue Verkehrsmittel der Luftschiffe im allgemeinen besprochen. Einen Massentransport von Personen und Waren hält Professor Meili auch in späterer Zeit für unwahrscheinlich, doch glaubt er, daß die Luftschiffahrten in der Nacht (Nachtschnellzüge) manchen Schwierigkeiten begegnen dürften. Ganz besonders betont der Verfasser, daß das neue Verkehrsmittel nicht blos im internen Rechte von Bedeutung sei, sondern nach Lage der Dinge einen durchaus internationalen Charakter habe. Ein weiterer Abschnitt beschäftigt sich mit der Stellung des Luftschiffes zum Staate. Die zunächst aufgeworfene Frage, ob die Luftschiffahrt gleich von Anfang an verstaatlicht werden soll, verneint der Verfasser, wenn er sich auch nicht verhehlt, daß manche andere Gründe, wie z. B. Zollinteressen und die Landesverteidigung für das Gegenteil ins Gewicht fallen. Auf jeden Fall aber plädiert er für die staatliche Konzession, die für den Bau und Betrieb von Luftschiffunternehmungen gefordert werden muß.

Von den weiteren Ausführungen der folgenden Teile seien noch besonders hervorgehoben, die sich auf das für die Luftschiffe bezügliche Strafrecht erstrecken. Professor Meili sagt, daß durch die Erfindung des lenkbaren Luftschiffes die Möglichkeit verbrecherischer Taten eine Erweiterung erfahren habe, mit der die Gesetzgebung rechnen muß.

Im fünften und letzten Teile werden die Luftschiffe und das Völkerrecht besprochen. Es heißt da unter anderem: „Nach meiner Ansicht muß es als unrichtig bezeichnet werden, alle diejenigen kriegsrechtlichen Fragen staatsvertraglich regulieren zu wollen, die bei der Luftschiffahrt und den Ballons entstehen: Dies ist bei der Konstellation der politischen Verhältnisse und Allianzen in Europa geradezu eine Utopie." Der Verfasser scheint hier selbst einzusehen, daß wir noch nicht weit genug vorgeschritten und unsere allgemeinen Erfahrungen noch zu gering sind, um uns schon auf dieses an und für sich schwierige Terrain zu begeben. Immerhin dürfte es ratsam sein, sobald als möglich eine Einigung der Staaten über allgemeine große Kardinalfragen der Luftschiffahrt herbeizuführen.

Besonders charakteristisch für die Auffassung des Professors Meili ist eine Schlußbemerkung in dem vorliegenden Buche: „Die moderne Luftschiffahrt wird zwar bestätigt den Charakter eines Weltinstitutes annehmen, aber sie kann sich auch bloß auf das interne Luft- und Staatsgebiet beschränken. Den großen und weiten Blick, mit dem die Dinge angesehen werden müssen, wird das Universum, und es allein bieten."

Wenn auch die Ausführungen des Verfassers bei der Sprödigkeit der Materie vielfachen Widersprüchen begegnen und in manchen Punkten widerlegt werden dürften, wird ihr Studium doch Anregung mancher Art und Gelegenheit bieten, eine internationale Diskussion über das interessante Thema ins Werk zu leiten.

Pariser Lehren.

Die tragischen und furchtbaren Ereignisse, deren Schauplatz jüngst die Straßen des anmutigen Pariser Vorortes Villeneuve waren, sowie der von dem Allgemeinen Arbeitsverbande in Paris in Szene gesetzte, aber kläglich mißglückte Generalstreik hinterlassen auch für deutsche Beobachter interessante Lehren.

Die Bilanz des Tages von Villeneuve sind eine Anzahl tote und zahlreiche verwundete Arbeiter, und für diese Opfer des revolutionären Putsches sind die sozialdemokratischen Leiter des Arbeitsverbandes verantwortlich, die ein frevelhaftes Spiel mit dem Leben und der Freiheit der durch sie verblendeten Arbeiter trieben, deren Interessen sie angeblich vertreten, deren sie sich aber in Wirklichkeit nur für die Erfüllung ehrgeiziger Pläne bedienen. Die Hetzer und Schürer selbst trugen ihre Haut nicht zu Markte wie auch die Führer der deutschen Sozialdemokratie in Berlin, als sie die Massen auf die Straße gehetzt hatten, von ihrer geschützten Stellung aus zusahen. Sie betrachten die Arbeiter als Kanonenfutter und warten ab, was aus der Sache wird. Siegt die Revolution, dann kommen sie hervor und setzen sich an die Krippe; unterliegt sie, so schütteln sie die Verantwortlichkeit heuchlerisch von sich ab, die Verführten aber müssen die Sache dann ausbaden, wie dies auch in Berlin der Fall gewesen ist. Das sollte sich doch endlich die von der Sozialdemokratie verblendete Arbeiterschaft gesagt sein lassen, ehe es zu spät ist.

In so frivoler Weise, wie in Villeneuve von den Machthabern des Pariser Arbeitsverbandes, ist bisher wohl noch nie die offene Revolte organisiert worden, die mit dem sträflichsten Leichtsinn den Generalstreik und den Zug der Arbeiter nach Dravail-Vigneux anordneten, um sowohl vor der Regierung wie namentlich vor den Arbeitern selbst eine Kraftprobe zu liefern, welche für die weitere Gestaltung der Dinge ausschlaggebend sein sollte. Wie diese Kraftprobe geplant war, geht schon aus der Tatsache hervor, daß die Arbeiter mit Revolvern bewaffnet waren und von diesen zuerst Gebrauch machten, sodaß nicht die Rede davon sein kann, als hätten die Führer eine friedliche Kundgebung angeraten. Das rücksichtslose Vorgehen der französischen Truppen aber zeigt, und das ist besonders lehrreich, daß die sozialdemokratische Volksverhetzung in der festgefügten französischen Armee noch keinen Boden gefunden hat.

Interessant ist ferner, daß in Villeneuve nicht bloß die bewaffnete Macht, sondern das ganze französische Bürgertum den Aufrührern entgegengetreten ist. Denn mit einem einmütigen Schrei der Entrüstung aus den Kreisen der Rechten bis hin zu dem Lager der bürgerlichen Linken hat es Stellung gegen die Sozialdemokratie genommen und sich zur Wehr gesetzt. So wurde ein Sozialdemokrat, der einen Polizisten durch einen Revolverschuß verwundet hatte, vom Publikum festgenommen und erst windelweich geprügelt, bevor es gelang, ihn zur nächsten Polizeiwache zu bringen.

Eine Lehre ist schließlich auch, nicht zum mindesten für die deutschen Sozialdemokraten, das klägliche Fiasko des geplanten Generalstreiks, das die Ansicht des verstorbenen „Genossen" Auer: „Generalstreik ist Generalunsinn" nur bestätigt hat. Selbst der „Vorwärts" hat kleinlaut zugestehen müssen: „Alles in allem wird man von einem Mißerfolg sprechen müssen", wenn er auch einen wütenden Ausfall gegen die „verrohte Bourgeoisie" daran knüpft. Die Mehrheit der französischen Arbeiter war für den Generalstreik nicht zu haben; sie haben wohl eingesehen, daß ein Generalstreik notwendig zum Generalhunger führen muß und damit alsbald zum Aufhören der Streikliste. Im ganzen aber haben die Vorgänge in Frankreich klar und deutlich gezeigt, daß alle Versuche der Sozialdemokratie, mit Gewalt ihren Willen durchzusetzen, scheitern müssen, wenn ihnen energisch entgegengetreten wird, sie werden deshalb auch in Deutschland ihre Wirkung sicher nicht verfehlen und manchen „Revolutionsromantiker" stark abkühlen.

Geschäftsführende Verwaltung

bei den preußischen Staatseisenbahnen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Breitenbach, hat neuerdings die Anordnung getroffen, daß auf bedeutenderen Linien des Staatseisenbahnnetzes zur Wahrung der Einheitlichkeit und, um bei Betriebsstörungen möglichst schnell durchgreifende Maßnahmen ohne Rücksicht auf die Bezirksgrenzen treffen zu können, je eine der beteiligten Eisenbahndirektionen als „geschäftsführende Verwaltung" mit der Sorge für eine einheitliche Handhabung des Betriebes vorzugsweise betraut wird. So wird beispielsweise die Geschäftsführung für den durchgehenden Verkehr zwischen Berlin und Oberschlesien der Eisenbahndirektion in Breslau, zwischen Berlin und Eydtkuhnen über Dirschau der Eisenbahndirektionen in Breslau, zwischen Berlin und Frankfurt a. M. der Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M., zwischen Berlin und Köln der Eisenbahndirektion in Hannover übertragen werden.

Die geschäftsführenden Verwaltungen sollen nach den hierüber erteilten Weisungen mit den beteiligten Eisenbahndirektionen in erster Linie dahin wirken, daß die Fahrpläne der durchgehenden Züge nach einheitlichen Grundsätzen aufgestellt, und die Betriebsmittel unabhängig von den Grenzen der einzelnen Bezirke so verwendet werden, wie dies für eine pünktliche und wirtschaftliche Betriebsführung vorteilhaft ist; auf diese Weise soll den Verkehrsschwankungen im Durchgangsverkehre Rechnung getragen und Verkehrs-Umleitungen sollen rechtzeitig und prompt ausgeführt werden, sobald eine Bahnstrecke sich nicht genügend aufnahmefähig erweist.

Ob mit dieser Neuerung das letzte Wort gesprochen sein wird, kann erst auf Grund der zu gewinnenden Erfahrungen beurteilt werden, jedenfalls ist aber durch diese Abänderung der bestehenden Organisation ein großer Uebelstand beseitigt worden. Während z. B. früher für die Strecke Berlin—Eydtkuhnen nur eine Direktion mit dem Sitz in Bromberg bestand, wurde bei der letzten Organisationsänderung die Strecke Berlin—Eydtkuhnen in vier Direktionen: Berlin, Bromberg, Danzig und Königsberg zerlegt. Die jetzige Neuerung besteht daher nur darin, daß man zu der früheren bewährten Einteilung im wesentlichen wieder zurückkehrt. Ebenso unterstand die Strecke Berlin—Breslau ursprünglich zwei Verwaltungen; sie wurde dann in vier Direktionen geteilt, und wird jetzt wieder einer geschäftsführenden Verwaltung überwiesen.

Die vom Minister der öffentlichen Arbeiten angeordnete Reform wird übrigens voraussichtlich viel weitergehende Vorteile bieten, als in der amtlichen Mitteilung angegeben ist. Insbesondere ist anzunehmen, daß der Güterzugbetrieb, der vornehmlich unter der Vielheit der beteiligten Verwaltungen gelitten hat, und der bisher selbst auf den Hauptlinien nur eine Fahrgeschwindigkeit der Fern-Güterzüge von 19 bis 27,5 Kilometer stündlich, bei den Ortsgüterzügen sogar nur von 9 bis 15,5 Kilometer stündlich erreichte, außerdem aber noch durch den übermäßigen Rangierdienst sehr verlangsamt wurde, eine erhebliche Beschleunigung des Wagenumlaufes verbunden mit einer Verminderung der Betriebsausgaben zur Folge haben wird. Ferner ist zu erwarten, daß mit dieser Vereinfachung der Betriebsleitung auch die in Aussicht genommene Einführung des Pendelzugbetriebes geringeren Schwierigkeiten begegnen wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Detmold,** den 24. Aug. 1908.

— **Der Kaiser und die Kaiserin** werden am 31. d. M., aus dem Reichslande kommend, nach längerer Abwesenheit wieder in Berlin eintreffen. Am 3. September wird der Kaiser abermals in Straßburg ankommen, um bis zum 7. September im dortigen Kaiserpalast Wohnung zu nehmen. Am Vormittage dieses Tages begibt sich der Kaiser von Straßburg nach seiner lothringischen Besitzung Schloß Urville. Am 8., 9. und 10. September gedenkt der Kaiser an den Feldmanövern des 15. und 16. Armeekorps teilzunehmen.

— **Kaiser Wilhelm und König Eduard.** Zu dem Artikel der „Vossischen Zeitung" über die Vorgänge in Kronberg und vor allen Dingen dazu, daß die Flottenfrage dort genaueste Erörterung gefunden haben soll äußert sich der „Daily Telegraph" nahezu begeistert. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" deutet an, daß Gesandter von Jenisch den Artikel geschrieben oder jedenfalls inspiriert habe. Die Antwort des Kaisers auf die Mitteilung, daß England im nächsten Jahre das Marineprogramm für vier Jahre im voraus feststellen werde, scheint besonders gefallen zu haben. Der Kaiser hätte erwidert, daß Deutschland dies nicht im Geiste der Animosität auffassen und keine Gegenmaßnahmen treffen werde. Hierzu bemerkt der „Daily Telegraph": „Die natürliche Folge dieses glückverheißenden Tages wird eine Detente zwischen den beiden Nationen sein, was hervorzubringen der ernsteste Wunsch ihrer Monarchen und ihrer Regierungen ist. Wenn alles gut geht — und es ist kein Grund dazu vorhanden, weshalb es nicht gut gehen sollte —, müßte es vorbei sein mit dem gegenwärtigen Verdachte zwischen England und Deutschland und sie sollten ihre frühere Entfremdung vergessen .... Der Kaiser hat dem Könige versichert, daß die deutsche Flotte nicht mit der Absicht gebaut wird, mit der englischen zu rivalisieren, und daß Deutschland kein Wettrennen in maritimen Rüstungen veranstalten wird Das ist der wahre Punkt von all dem Gerede in der letzten Zeit über die Begrenzung der Rüstungen zwischen Deutschland und England. Es handelt sich für England um eine Lebens- und Todesfrage, daß es sich seine unbestrittene Hegemonie zur See erhält .... Die Sicherheit des Reiches hängt davon ab. Es ist eine ebenso wichtige Lebensfrage für England, wie die Aufrechterhaltung der Armee für Deutschland."

— **Die Rückkehr des Staatssekretärs Dernburg** ist nach einer an amtlicher Stelle eingelaufenen telegraphischen Mitteilung für Mitte September in Aussicht genommen.

— **Von den Diamanten- und Erzfeldern in Südwest.** In Südwestafrika findet seit den ersten Diamantenfunden ein wildes Wettsuchen nach den edlen Kristallen statt. Nach der „Deutschen Südwestafrikanischen Zeitung" waren bis Ende Juli etwa 2500 Diamanten gefunden, der größte Stein etwa 1½ Karat schwer. Die Finder haben damit einen flotten Handel getrieben, ohne zu wissen, daß das nicht gestattet ist. Die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südwestafrika weist deshalb in einer Bekanntmachung noch besonders darauf hin, daß die vom Schürfscheininhaber gefundenen Diamanten nur zu Probe-, Versuchs- u. wissenschaftlichen Zwecken entnommen werden dürfen, Verkauf oder Verschenken unstatthaft und strafbar ist. Die Verleihung des Abbaurechtes muß spätestens 4 Wochen nach gemachtem Funde beantragt werden. Eine neue Mitteilung besagt übrigens noch, daß auch bereits sogenannter Gelbgrund — es sind dies die oberflächlichen, dem atmosphärischen Einfluß ausgesetzten Schichten des berühmten Blaugrundes — gefunden worden sei. Auch in der Elisabethbucht, 20—25 Kilometer südlich von Lüderitzbucht, sind Diamanten gefunden worden. Dem Suchen nach den kostbaren Edelsteinen ist es auch wohl zu danken, daß man in der Sturmvogelbucht, auf der Westseite der Halbinsel gelegen, die das ruhige Becken von Lüderitzbucht bilden hilft, Kupfer entdeckt hat. In letzter Zeit hat man auch die neuen Goldfundstellen im mittleren Hererolande näher untersucht. Ob sich endlich abbaufähiges Erz dabei zeigen wird, bleibt abzuwarten. Man hatte allerdings in früheren Jahren nur „Nester", keine sogenannten „Riefs", ohne Erzgänge feststellen können, immerhin aber darf man bei der Unerforschtheit der geologischen Verhältnisse des Landes hoffen, daß eines Tages auch einmal „zahlbares" Goldquarz die Mühe des Suchens lohnt.

— **Die Einführung der königlichen Polizei** im Ruhrgebiet erfolgt nun am 1. April 1908 in den Städten Essen, Bochum und Gelsenkirchen dergestalt, daß die drei Städte drei völlig gleichberechtigte und voneinander unabhängige Polizeipräsidien oder Direktionen erhalten. Der ursprüngliche Plan, Bochum und Gelsenkirchen als abhängige Polizeidirektionen dem Essener Polizeipräsidium zu unterstellen, ist also fallen gelassen worden. Der Bezirk der königlichen Polizeiverwaltung Essen wird, wie aus dortigen Regierungskreisen verlautet, den Stadt- und Landkreis Essen, sowie den Stadtkreis Oberhausen mit rund 600 000 Einwohnern umfassen, während der Bezirk Bochum aus Stadt- und Landkreis Bochum und Stadtkreis Herne, sowie der Bezirk Gelsenkirchen aus Stadt- und Landkreis Gelsenkirchen mit je 300 000 Einwohnern gebildet werden. Noch nicht schlüssig ist man sich über die Frage geworden, ob mit der Leitung dieser königlichen Polizeibezirke die betreffenden Landräte im Nebenamte betraut, oder ob, wie man es anfänglich beabsichtigte, besondere Polizeipräsidenten oder Direktoren ernannt werden. Vermutlich wird man von der nebenamtlichen Dienstleistung der Landräte Abstand nehmen.

— **National- und Geschäftssinn.** Aus Geschäftsrücksichten verschmäht es der Polenführer Korfanty nicht,

---

Albumblätter.

Der Schiffer wirft im Sturm die schwersten Waren aus.
Meinst du, mit Gold beschwert
Kommst du in's Vaterhaus?

Silvesius.

Theaterblut.

Roman von Reinhold Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

11

So wie dieser heutige Abend pflegten ja schon seit Monaten die Abende im Feldmann'schen Hause zu verlaufen. Ueberraschend schnell hatte sich Lilli in die veränderten Verhältnisse gefunden, und fast schon vom ersten Tage an war sie das belebende und erheiternde Element in der Familie geworden. Es hatte sich ergeben, daß der Schauspieler sein Kind nicht völlig mittellos zurückgelassen. Eine Summe von etwa zehntausend Mark, die er mühsam genug gespart haben mochte, war bei einem Banthause der Stadt hinterlegt, und ein nach seinem Tode vorgefundenes Testament enthielt nähere Bestimmungen über die Art, in der das kleine Kapital verwendet werden sollte. Er wünschte, daß Lilli sich mit Hilfe desselben für einen bestimmten Beruf ausbilde, und zwar wie er ihr eindringlich ans Herz legte, für den einer Korrespondentin und Buchhalterin, da sie, wie er meinte, als solche verhältnismäßig leicht ihr Fortkommen finden würde. Vielleicht hatte er gehofft, daß diese Ausbildung noch zu seinen Lebzeiten und unter seinen Augen erfolgen könne, denn der Umstand, daß nirgends in dem Testament der Name einer Persönlichkeit genannt war, deren Schutze er sie empfahl, ließ immerhin darauf schließen, daß er nicht ernstlich mit der Möglichkeit eines so baldigen Todes gerechnet hatte. Das Gericht, das sich nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften zunächst der Verwaisten angenommen, hatte den Rechnungsrat Feldmann auf seinen im Einverständnis mit Lilli gestellten Antrag als Vormund des minderjährigen jungen Mädchens bestätigt, und bis zu dieser Stunde hatte ihr Benehmen nichts anders vermuten lassen, als daß sie mit der in ihrem Schicksal eingetretenen Wendung vollauf zufrieden sei.

In der Tat gab es ja auch in dem neuen Leben nichts, über das sie sich ernstlich hätte beklagen können. Sie war bei ihrem sparsamen Vater zu wenig verwöhnt worden, als daß sie die zwar bescheidenen, doch keineswegs dürftigen Verhältnisse des Feldmann'schen Hauses drückend hätte empfinden können, und sicherlich war sie zu Ludwig Georgi's Lebzeiten niemals mit so viel Liebe und Freundlichkeit umgeben worden, wie es hier geschah. Als verfügte sie über einen wunderbaren Talisman, dessen unwiderstehliche Zaubermacht ihr die Herzen der Menschen gewann, war sie von Anfang an der erklärte Liebling ihrer Umgebung geworden. Niemals erklang ihr helles Lachen, ohne einen Schimmer von Fröhlichkeit auch auf den Gesichtern derer hervorzurufen, die es vernahmen; niemals wurde ihre süße, schmeichelnde Stimme laut, ohne daß ihr ein warmes, herzliches Wort als Erwiderung ins Ohr geklungen wäre. So groß und so bestrickend war der Einfluß, den ihr glückliches Temperament, ihr natürlicher Liebreiz, die kindlich holde Naivität ihres Wesens auf Alle ausübten, daß man ihr nicht einmal verübelte, was man wahrscheinlich jedem anderen Wesen als eine unverzeihliche Sünde angerechnet haben würde — die Leichtigkeit nämlich, mit der sie sich über den Tod ihres Vaters hinwegsetzte und sich mit der Trauer um ihn abfand.

Sie liebte es nicht, viel von ihm zu sprechen, das Wenige aber, das sie gelegentlich von der Art ihres Daseins während seiner letzten Lebensjahre erzählte, mußte den Verstorbenen als einen harten und lieblosen Menschen erscheinen lassen, der seinem einzigen Kinde vielmehr ein Kerkermeister als ein zärtlicher Vater gewesen war. Man fand es am Ende begreiflich, daß sie sich nicht vor Gram über seinen Verlust verzehrte, und man schätzte sie vielleicht sogar um so mehr, weil sie keinen Versuch machte, Empfindungen zu erheucheln, die ihr in Wahrheit fremd waren.

Darüber, daß Ludwig Georgi's letzter Wille erfüllt werden müsse, bestand zwischen Lilli und ihrem Vormunde keine Meinungsverschiedenheit. Sie sprach sogar oft mit einer drolligen Begeisterung von ihrem künftigen Beruf, der durchaus nichts Abschreckendes für sie zu haben schien. Mit dem Beginn der erforderlichen Studien aber hatte sie es durchaus nicht eilig, und man dachte um so weniger daran, sie zu drängen, als man ihre liebe Gesellschaft nicht einmal für wenige Stunden des Tages missen mochte. Einstweilen bestand ihre Ausbildung nur darin, daß sie mit Eva, die ihr an Kenntnissen sehr weit überlegen war, ein wenig Englisch u. Französisch trieb und sich von ihr im Klavierspiel unterrichten ließ, für das sie ziemlich viel Talent, aber recht wenig Geduld und Ausdauer mitbrachte. Namentlich von Fingerübungen und ähnlichen langweiligen Exerzitien wollte sie durchaus nichts wissen, und so wenig Schwierigkeiten es ihr bereitete, irgend eine leichte Operettenmelodie nach dem Gehör zu spielen, so wenig erfolgreich blieben alle Bemühungen Eva's, ihr das rechte Verständnis für die erhabenen Schönheiten unserer großen Tondichter zu erschließen. Das harmonische Verhältnis zwischen Lehrerin und Schülerin freilich wurde dadurch nicht beeinträchtigt. Keiner, der die beiden jungen Mädchen beobachtete, hätte darüber im Zweifel sein können, daß die innigste und herzlichste Freundschaft zwischen ihnen bestand, eine Freundschaft, die auf Seiten Lilli's häufig sogar etwas Schwärmerisches und Leidenschaftliches hatte. Trotz der sanften Ablehnung, die solche Ueberschwenglichkeiten erfuhren, wurde sie nicht müde, Eva zu versichern, daß sie das beste, edelste und reinste Wesen auf Erden sei. Und sie konnte Viertelstunden lang, auf einem niedrigen Schemel zu ihren Füßen kauernd, mit ganz verzückten Augen zu ihr aufblicken, bis der Gegenstand dieser stummen Anbetung irgend einen Vorwand gefunden hatte, sich ihr zu entziehen. Wohl in dem Gefühl, daß es für eine glückliche Braut kein erfreulicheres und interessanteres Gesprächsthema geben könne als die Person des geliebten Mannes, begann Lilli jedesmal, wenn sie mit einander allein waren, sogleich von Erich Gernot zu plaudern, und trotz der beinahe spröden Zurückhaltung, die Eva in allem, was ihr Verlöbnis betraf, an den Tag legte, hatte Lilli mit ihren naiv neugierigen Fragen doch sehr bald Alles heraus gebracht, was sie über das Verhältnis der Beiden, über die Geschichte ihres Herzensbundes und über ihre Zukunftshoffnungen zu erfahren wünschte.

Es war garnichts Ungewöhnliches und sonderlich Romanhaftes in der Geschichte dieser Liebe, die vielleicht sogar jedem anderen recht alltäglich vorgekommen wäre. Lilli aber fand es sehr rührend und poetisch, daß die Beiden sich bereits heimlich verlobt hatten, als Erich Gernot noch ein armer Student gewesen war, und daß sie trotz des anfänglichen Widerstrebens der Eltern und trotz Ihrer sehr ungewissen Zukunftsaussichten treu an ihrer Liebe festgehalten. Der Rechnungsrat hatte den jungen Mediziner zwar immer aufrichtig geschätzt, aber er hatte die Zukunft seiner Tochter nur einem Manne in gesicherter Lebensstellung anvertrauen wollen, und hatte seine Einwilligung von dem Nachweis einer solchen abhängig gemacht. So waren die ersten Jahre ihres Brautstandes trotz alles überschwänglichen Reichtums an verschwiegenem Glück doch recht schwere gewesen — Jahre des Sorgens und Bangens auf der einen, und der rastlosen, aufreibenden Arbeit auf der anderen Seite. Der Sieg, den sie endlich davon getragen, war im eigentlichsten Sinne ein Sieg gläubigen Vertrauens und unerschütterlicher Beharrlichkeit gewesen. Und wenn sie jetzt, wo Doktor Gernot sich trotz seiner Jugend bereits eine gute und erträgliche Praxis erworben, aller menschlichen Voraussicht nach nur noch um wenige Monate von dem lang ersehnten Tage ihre Vereinigung entfernt waren, so hatten sie diesen Preis ihres geduldigen Ausharrens wahrlich schwer genug errungen.

Lilli's Interesse an dem kleinen Liebesroman, über dessen Einzelheiten sie Eva in nie befriedigter Wißbegierde immer aufs neue befragte, war gewiß ein vollkommen aufricht. Von allen menschlichen Tugenden schien ihr keine bewunderungswürdiger als die Treue, denn alle anderen schienen ihr unendlich viel leichter zu üben als gerade diese. Aber ihre Bewunderung galt in dem hier vorliegenden Falle allerdings ungleich mehr dem Verlobten ihrer Freundin, als dieser selbst. Die vorhandenen Photographien hatten ihr unwiderleglich bewiesen, daß Eva im Anfang ihres heimlichen Brautstandes viel schöner gewesen war als heute. Die Jahre des Harrens und Kämpfens mochten den duftigen Blütenstaub der ersten holden Jugend schneller von ihr abgestreift haben, als es unter anderen glücklicheren Verhältnissen der Fall gewesen wäre. Und alle schwärmerische Bewunderung hinderte Lilli nicht, den äußeren Reiz ihre Freundin für einen recht bescheidenen zu halten. Ein Mann aber, und namentlich ein Mann wie Erich Gernot, konnte ihre Innersten Ueberzeugung nach nur das Schöne lieben. Und er mußte ein Held sein, wenn seine Zuneigung und sein Verlangen die Schönheit derjenigen überdauerten, die seine erste heiße Leidenschaft entflammt hatte. Daß der Verkehr des Brautpaares in seinem ruhigen Gleichmaß und mit seiner gedämpften Zärtlichkeit, die von allem Wilden u. Stürmischen soweit entfernt war, ihrer Vorstellung von dem Verhalten eines wirklichen Liebespaares sehr wenig entsprach, setzte sie unter solchen Umständen denn auch durchaus nicht in Erstaunen.

(Fortsetzung folgt.)

deutsche Geschäftsleute um die Unterstützung seines „Polak" anzugehen, indem er diesem alljährlich einen polnischen Kalender beilegt, der nach der Ankündigung „aller Gesellschaftsständen polnischer Sprache in Oberschlesien, Posen, Westfalen, Galizien, Russisch-Polen ein lieber Ratgeber" ist und deshalb durch ein Rundschreiben den deutschen Geschäftsleuten zur Insertion angeeigentlich empfohlen wird. Hervorgehoben zu werden verdient nun eine Abweisung, die Herrn Korfanty nach der „Braunschweigischen Landeszeitung" von der Braunschweiger Firma Dammeyer zuteilgeworden ist. Darin heißt es: „Es widerstrebt uns als guten Deutschen, für unsere Zwecke Kalender oder Zeitungen zu benutzen, die doch nur der bekannten polnischen Agitation dienen sollen. Sie boykottieren deutsche Erzeugnisse und bemühen sich um deutsche Annoncen. Welch ein Widerspruch! Wenn Sie sich erst einmal als wirkliche Deutsche fühlen und geben — denn deutsch sind Sie und werdens bleiben! — dann erst werden Sie auch auf jedes erdenkliche Entgegenkommen rechtlich denkender Deutscher rechnen können. Glauben und Eigenart will Ihnen niemand antasten, aber Sie sollen sich den Verhältnissen anpassen, und endlich treu zum Ganzen halten. Deutscher Art, deutscher Sitte und deutschem Einfluß verdanken auch Sie Kultur und Wohlergehen, das vergessen Sie doch nicht." Auf diese ausgezeichnete Abfertigung hat Korfanty wutentbrannt höchsteigenhändig auf offener Karte geantwortet: „Wir bestätigen Ihr Schreiben vom 12. August d. Jahres und teilen Ihnen mit, daß wir in demselben keine Spur von deutscher Kultur und Sitte finden können, hingegen aber schöne Blüten fakatistischer Unsitte und Ungezogenheit. Es gibt ja, Gott sei Dank, in Deutschland noch gute Kinderstuben, vielleicht ist es nicht zu spät für Sie, eine derartige noch nachträglich aufzusuchen und daselbst längere Zeit Aufenthalt zu nehmen." Selbstverständlich ließ die Firma mit der richtigen Antwort hierauf nicht lange warten.

— **Aus Wilhelmshöhe.** Zur vorgestrigen Abendtafel beim Kaiserpaar war Kriegsminister von Einem geladen.

— **Zur Reichsfinanzreform.** Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt, sie könne in keiner Weise der in einem Teile der Presse vertretenen Auffassung zustimmen, daß die Debatte über die Reichsfinanzreform so lange ausgesetzt werden müsse, bis die Regierung die einzelnen Steuerprojekte veröffentlicht hätte. Wenn die neue Reichsfinanzreform nichts weiter enthielte, als einige neue Steuervorlagen, so würde der Standpunkt gerechtfertigt sein. Es ist aber mit seltener Einmütigkeit verlangt und von der Regierung ihrerseits auch geplant worden, bei der Vorlage eines neuen Gesetzes über die Reichsfinanzreform sich nicht auf die Erhöhung der Einnahmen durch einige neue Steuerquellen zu beschränken, sondern eine erschöpfende Neuregelung unseres gesamten Reichsfinanzwesens in materieller und formeller Hinsicht, insbesondere auch hinsichtlich der Beschränkung und Tilgung der Schulden herbeizuführen. Zur Vorbereitung einer solchen neuen Regelung aber ist in erster Linie die Erkenntnis der Schäden notwendig, an denen das deutsche Finanzwesen krankt, und wenn die Presse sich eingehend damit beschäftigt, so muß dies als die beste Vorbereitung für eine groß angelegte Reichsfinanzreform erscheinen.

— **Der türkische Botschafter** in Berlin hat von der preußischen Unterrichtsverwaltung das gesamte Material für das höhere Schulwesen, Lehrpläne und Lehrbücher erbeten, um es für die Reform der türkischen höheren Schulen zu verwenden.

— **Zum Fall Schücking.** Aus Schleswig geht Berliner Blättern die Nachricht zu, daß der dortige Regierungspräsident einen längeren Urlaub angetreten hat, um eine von ihm beabsichtigte Kur zu beginnen. Ob er von dem Urlaub ins Amt zurückkehren wird?

— **Deutschafrikanische Diamanten für den Kaiser.** Staatssekretär Dernburg wird nach seiner Rückkehr aus Afrika dem Kaiser ein goldenes Kästchen voll deutschsüdwestafrikanischer Diamanten überreichen. Das Kästchen ist der „Dtsch. Kol.-Ztg." zufolge von dem Juwelier Burmester in Kapstadt gearbeitet und wurde eine Zeitlang in dessen Schaufenstern ausgestellt. Das 12 Zentimeter lange, 5 bis 6 Zentimeter breite Kästchen hat auf dem Deckel das kaiserliche W. mit der Krone darüber und enthält einen kleineren Behälter mit der Ueberschrift: „Juni 1908, Deutsch-Südwest." Der Behälter hat sieben Diamanten auf dem Deckel, die nach der Weise der Sterne des Sternbildes „Südliches Kreuz" angeordnet sind.

— **Der englische Minister Lloyd George** besuchte in Berlin den Betrieb der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft und empfing sodann mehrere Arbeitervertreter von der Ortskrankenkasse und sonstigen Organen der Arbeiterversicherung, um mit ihnen die deutsche und die englische soziale Gesetzgebung zu erörtern. Nachmittags nahm Lloyd George die Einrichtungen des Reichsversicherungsamtes in Augenschein, nachdem er am Tage vorher die Landesversicherungsanstalt für die Provinz Brandenburg aufgesucht hatte. Abends begab sich der Minister nach Hamburg.

— **Vor Nürnberg.** Große Ereignisse werfen ihren Schatten voraus: der alljährlich fällige Krach kündet die Nähe des sozialdemokratischen Parteitages an. Kaum haben die Berliner in sechs Versammlungen den schrecklichen Disziplinbruch der süddeutschen Landesfraktionen verdammt, da tischt das Organ der Dresdner Genossen, die „Dresdner Volkszeitung", eine neue Suppe auf. Sie erzählt, daß auch im Königreich Sachsen das Budget von den Genossen traditionell nicht abgelehnt, sondern bewilligt worden sei! Seit 1878 sei von der sozialdemokratischen Fraktion der Zweiter sächsischen Kammer das Budget nur zweimal abgelehnt, in zehn Fällen aber bewilligt worden. Diese Praxis sei nicht nur unter der Führung Liebknechts sondern auch unter der Führung des Genossen Bebel geübt worden. So habe 1890 Bebel mit der übrigen Fraktion für das Gesamtbudget gestimmt. Aber auch später, als Bebel ausgeschieden sei, hätten die übrigen Genossen (Geyer, Goldstein, Horn, Kaden, Stolle usw.) das Budget bewilligt. Selbst 1898 und 1900 hätten die sächsischen Fraktionsmitglieder noch für das sächsische Budget gestimmt. Der Verfasser des Artikels der „Dresdner Volkszeitung" will diese Tatsachen auf Grund des amtlichen Stenogramms des sächsischen Landtages entdeckt haben. Diese Feststellung erregt natürlich den höchsten Unwillen des „Vorwärts". Entrüstet stellt er fest, daß weder im Jahre 1894, noch im Jahre 1901 auf den Parteitagen in Lübeck und Frankfurt von den süddeutschen Genossen auf diese angebliche Bewilligung des Budgets durch die sächsischen Genossen hingewiesen worden sei, wohl aber der Genosse Geyer im Jahre 1901 erklärt habe, daß eine Budgetbewilligung in Sachsen nur ein einziges Mal vorgekommen sei. Tatsache ist es aber, daß sowohl im Jahre 1898 wie im Jahre 1900 die Finanzgesetze, die die Schlußberatung über den Etat enthalten, einstimmig von der Zweiten sächsischen Kammer angenommen wurden, daß also die damaligen sozialdemokratischen Landtagsmitglieder für das Gesamtbudget gestimmt haben — oder den besseren Teil der Tapferkeit erwählten und der entscheidenden Sitzung fernblieben. Es wird also schon in Nürnberg gerauft werden müssen. Es sei denn, daß es den süddeutschen „Revisionisten der Praxis" gelänge, durch unermüdliche Handhabung des berühmten Nürnberger Trichters einiges Licht in das Dunkel des Berliner Radikalistentums hineinzugießen.

Oesterreich

Wien, 21. Aug. Versöhnungswünsche in Bosnien und Herzegowina. Großes Aufsehen machen die Worte, mit denen der Vizebürgermeister von Sarajewo, Mandtisch, seine Ansprache an den bosnischen Landeschef, Feldmarschalleutnant Anton Edlen von Winzor, bei der Feier des Geburtstages des Kaisers schloß. Seine Ansprache endete mit der Bitte: Den unauflösbaren rechtlichen und sachlichen Banden, die diese Provinzen seit dreißig Jahren mit der Monarchie innigst verknüpfen, gebe man bald eine völlig ausgeprägte Form der staatsrechtlichen Beziehungen dieser Provinzen zu der österreichisch-ungarischen Monarchie, um auf dieser Grundlage das Volk dieser Länder der staatlichen Einrichtungen des modernen Verfassungslebens, wofür die Volksseele ihre Reife fühle, teilhaftig zu machen. Feldmarschall Edler v. Winzor nahm diese Ansprache zur Kenntnis und versprach, den Kaiser von der patriotischen Haltung der Vereine und der ganzen Bevölkerung der Stadt Sarajewo in Kenntnis zu setzen. Ein großer Teil der Presse folgert aus diesem Vorgange eine Uebereinstimmung zwischen den Vertretern von Sarajewo und der Landesregierung und daraus wieder ein Einverständnis der gemeinsamen Regierung.

Niederlande.

Rotterdam, 21. Aug. (Zum holländisch-venezolanischen Konflikt. Der Vertreter des Nieuwe Rotterdamsche Courant" in Paris erkundigte sich beim dortigen Ministerium des Aeußern, ob Holland, falls es zur Zwangsaktion gegen Venezuela schreiten müßte, auf Sympathie und Ermutigung von der französischen Regierung rechnen könne. Ein höherer Regierungsbeamter antwortete ihm, Holland könne der Sympathie Frankreichs bei einem energischen Einschreiten gegen Castro sicher sein. Frankreich werde ein von Holland zu unternehmendes großes Reinmachen (Coup de balai) herzlich begrüßen. Mehrere Großmächte hätten sich von Venezuela schon vieles gefallen lassen müssen, weil ihr Einschreiten vielleicht an anderer Stelle Mißtrauen erregt hätte. Hollands Absichten könne dagegen keiner verkennen. Holland würde, wenn es Castro gehörig ins Gebet nehme, zu gleicher Zeit die ganze übrige Welt aus einer lächerlichen Lage befreien.

Orient.

Konstantinopel, 22. August. Blättermeldungen zufolge hat sich hier ein Verein mohamedanischer und christlicher Damen gebildet. Vom Hofhalt des Sultans sollen 725 Köche entlassen worden sein.

Konstantinopel, 22. Aug. Infolge der Unsicherheit, die seit der Freilassung der gemeinen Verbrecher herrscht, hat der Großwesir neuerdings Verhaftungen angeordnet.

Asien

Peking, 21. Aug. Chinesisch-japanischer Zwischenfall. Die Gefangennahme und tötliche Verletzung eines Chinesen, der ehemals japanischer Offizier war, durch japanische Soldaten im Hause eines Beamten des Kriegsministeriums in der Chinesenstadt hat einen ernsten Zwischenfall mit Japan verursacht. Die Differenzen sind noch nicht beigelegt, da die bisherigen Entschuldigungen Japans dem Waimupu in keiner Weise genügen.

Afrika.

Casablanca (über Tanger), 21. Aug. Eine entscheidende Niederlage Abdul Asis'. Die von französischer Seite bisher gemeldeten Siege der Truppen Abdul Asis' jenseits des Morbea-Flusses haben sich entweder als erfunden herausgestellt oder als bedeutungslose, mehrfach für Muley Hafid günstige Vorpostengefechte erwiesen. Dagegen erlitt Abdul Asis in der Nähe der zwischen dem Morbea-Flusse und Marrakesch belegenen Kasbah Elkla, wie bereits kurz gemeldet, eine schwere, wahrscheinlich entscheidende Niederlage. Abdul Asis hatte eine aus Schauzeleuten gebildete Mahalla am frühen Morgen in der Richtung auf Marrakesch vorgeschoben, die aber bis zum Lager zurückgeschlagen wurde. Gleichzeitig trafen vom Norden her die in Fez gebildeten hafidischen Mahallas unter Si-Aissa und El Glaui ein. Beide gingen gemeinsam mit einer vom Süden angelangten Mahalla zum Angriff über und nahmen nach kurzem erbittertem Kampfe das Lager Abdul Asis' ein, dessen Heer vollständig vernichtet wurde. Mehrere Kaids wurden getötet; unter diesen befindet sich angeblich auch der von den Franzosen eingesetzte Kaid der Mediuna, Si-Hamed Bel Arbi. Zahlreiche Gefangene wurden gemacht. Abdul Asis soll von dem Scherif Scherkani unter eigener Lebensgefahr gerettet worden und entkommen sein. Nach anderen Meldungen ist er gefangen genommen. Näheren Nachrichten sieht man allgemein mit Spannung entgegen. Da die Niederlage Abdul Asis' von französischer Seite nicht bestritten wird, sind die hiesigen Franzosen sehr niedergeschlagen. Die gesamte hafidisch gesinnte Bevölkerung von Casablanca ist dagegen sehr erfreut. Letztere hofft, daß nunmehr bald die Anerkennung Muley Hafids von seiten der Algecirasmächte erfolgt, und daß die französischen Truppen zurückgezogen werden. — **Paris,** 22. Aug. Eine Note der „Agence Havas" meldet: Die Regierung empfing heute Telegramme, welche die Niederlage des Sultans Abdul Asis bestätigen. Der Sultan zieht sich mit dem Rest seiner Truppen in der Richtung nach dem Tadla-Gebiet zurück.

Tages-Neuigkeiten.

Berlin, 22. August. Der Parsevalballon hat heute morgen eine halbstündige Fahrt gemacht. Als Gast war in der Gondel Major v. Donnes, Adjutant des Chefs des Generalstabes der Armee. Nach etwa 5 Minuten Fahrt brach die Riemenscheibe an dem Kühlventilator, so daß die Kühlung für die große Tourenzahl des Motors nicht mehr ausreichte. Bei dem starken Winde, 10 bis 12 Meter in der Sekunde, in der Höhe von 200 Metern gemessen, konnte der Motorballon mit der geringen Tourenzahl mit der er infolge des Defektes des Kühlers den Motor nur laufen lassen konnte, gegen den Wind nicht mehr aufkommen und landete infolgedessen bei Wittenau sehr glatt.

Berlin, 22. August. In Gegenwart des Chefs des Generalstabes, General v. Moltke, versuchte der Militärballon Nr. 1 heute zu manövrieren. Es herrschte jedoch ein starker Wind (in den unteren Schichten $10^1/_2$ m, in den oberen bis 14,15 m), so daß der Militärballon den Widerstand nicht völlig überwinden konnte. Der Luftkreuzer wurde zu wiederholten Malen vom Winde zurückgetrieben und landete nach etwa $^1/_2$ Stunde wieder auf dem Tegeler Schießplatz.

Berlin, 22. August. Dem Schuster Wilhelm Voigt werden noch immer die verschiedensten Angebote gemacht. So hat eine Verlagsbuchhandlung ihm für seine Memoiren 10 000 Mk. angeboten. Voigt soll sich jetzt entschlossen haben, mit einem Impresario noch heute Berlin zu verlassen, um in einer außerdeutschen Hauptstadt aufzutreten.

Der Hauptmann von Köpenick in Wien. Nachdem das öffentliche Auftreten des Schuhmachers Wilhelm Voigt in Berlin von der Polizei verboten worden ist, hat sich jetzt der Exhauptmann ein neues Domizil gesucht. Er reist nach Wien und wird dort die — Bühne betreten. Ein Telegramm meldet: Der „Hauptmann von Köpenick", der heute nach Wien kommt, tritt in den allernächsten Tagen als Soldatenführer in einer Operette mit dem Titel „Frau Schlange" auf.

München, 22. Aug. Der jüngste Sohn des Fürsten Philipp zu Eulenburg, Karl Graf Eulenburg, hat sich in London mit der Münchener Varietesängerin Tilly Marx verheiratet. Diese, die Tochter eines biederen Münchener Schlossermeisters, galt in den Varietees tablissements zweiten Ranges der bayerischen Hauptstadt als ein Star.

Liegnitz, 22. Aug. Der Landgerichtspräsident v. Goldbeck ist, wie der „Liegn. Anz." meldet, gestern Abend auf der Jagd tötlich verunglückt. Beim Ueberspringen eines Grabens hatte sich sein Gewehr entladen und die volle Ladung war ihm in den Leib gedrungen. Er wurde noch lebend nach Liegnitz gebracht, verschied aber bald darauf.

Heringsdorf, 22. Aug. Die im jugendlichen Alter von etwa 22 Jahren stehende Dame, die mit ihrem Manne, einem Professor Rudolf Spitzer aus Sternberg in Mähren, seit dem 14. August in Heringsdorf weilte, verübte auf grauenhafte Weise Selbstmord. Ueber den tragischen Vorfall, den wir schon meldeten, verlautet noch: Im hiesigen „Beamtenhaus" in der Delbrückstraße 15 kehrte am 14. d. M. der Professor Rudolf Spitzer aus Sternberg in Mähren mit seiner ihm erst vor etwa zehn Tagen angetrauten jungen Frau ein. Das Paar befand sich auf der Hochzeitsreise und schien in bestem Einvernehmen zu leben. Gestern früh begab sich nun die junge Frau ohne jede Begleitung nach der „Bismarckwarte", wo sie sich von dem Wärter Briefpapier und Bleistift ausbat. Sie schrieb einige Zeilen in aller Eile nieder, kuvertierte das Schreiben und adressierte es an ihren Gatten. Als sie sich unbeobachtet sah, schwang sie sich auf der Plattform des über 40 Meter hohen Turmes über die Brüstung und stürzte in die Tiefe. Mit zerschmetterten Gliedern fand man die junge Frau auf; der Tod muß sofort eingetreten sein. In dem kurzen, an ihren Mann hinterlassenen Schreiben nimmt sie Abschied von ihm und bittet ihn wegen der Flucht aus dem Leben um Verzeihung. Zum Schluß spricht sie die Hoffnung aus, daß es ihrem Manne vergönnt sein möge, an der Seite einer anderen glücklicher zu werden, als es mit ihr möglich gewesen wäre.

Nordhausen, 21. August. Wertvoller Fund. Vorgestern abend wurde auf dem Bahnsteig des hiesigen Bahnhofes von Bahnbeamten eine Brieftasche mit wertvollem Inhalt gefunden. Der Fund wurde dem Stationsvorsteher übergeben, der bei der Revision feststellte, daß die Brieftasche außer einigen Wertpapieren eine Summe von 54 000 Mk. in Tausendmarkscheinen enthielt. Der Verlierer, ein auswärtiger Bankbeamter, der mit einem Schnellzuge in der Richtung nach Sangerhausen nach 6 Uhr Nordhausen verließ, ist aber auf seinen Verlust unmittelbar nach seiner Ankunft in Sangerhausen aufmerksam geworden und hat den hiesigen Stationsvorstand telegraphisch davon verständigt, der ihm nun zu seiner jedenfalls nicht geringen Freude das Vermißte zugehen ließ.

Rom, 20. Aug. Sensationellen Mitteilungen über vorgebliche unerträgliche Belästigungen des Toselli schen Ehepaares seitens der Badegäste von Viserbella am Adriatischen Meere ist der Gatte der Ex-Kronprinzessin von Sachsen nunmehr sehr bestimmt entgegengetreten. Er bewohnt mit Frau und Kind eine bescheidene Villa unweit des Ortes und hat erzählt: An den Meldungen der Blätter in Berlin und anderswo ist kein wahres Wort; jene Zeitungen müssen im Sommer eine äußerst erhitzte Phantasie haben; nächstens wird man vielleicht berichten, daß ich eine Leiche sei. Wir leben hier in der größten Ruhe und sind nicht in Heidelberg, wie Sie sehen. Meine Frau, unser Kleiner, der jetzt drei Monate alt ist (er heißt Karl Emanuel Philibert) und ich selber befinden uns ausgezeichnet. Wir könnten nicht glücklicher sein. Die lieben Badegäste und Sommerfrischler hier herum haben im Anfang unser Haus ein wenig belagert, alle wollten „die Königin" sehen. Dann haben sie sich überzeugt, daß wir zwei Menschen sind wie alle anderen, und haben uns in Ruhe gelassen. Unser Leben ist ganz Ruhe, Frieden und Einsamkeit. Ich arbeite etwas, wir baden und fischen, liegen in der Sonne, genießen mit vollen Zügen die reine Luft, den Glanz und die Freiheit, froh, von allem lärmenden Treiben fern zu sein. In Heidelberg sind wir nie gewesen. Hat nicht ein großes italienisches Blatt die stupide Nachricht gebracht, ich habe dem König von Sachsen eine Forderung geschickt?

* * *

Die Nationalspende für Zeppelin.

Die Sammlungen im Reiche ergaben ferner: Verband bayerischer Metallindustrieller 10000, bei der „Magdeb. Ztg." weitere 500, ein ungenannter Großindustrieller in Lüdenscheid 3000, Graf Königsegg in Aulendorf 10000, Ergebnis eines Konzerts in Darmstadt 1500, Stadt Arenburg 1000, Bielefeld weitere 680, Mannheim weitere 34000, Kommerzienrat Arnhold-Dresden 100000 Mk.

Friedrichshafen, 22. Aug. Auf Vorschlag Zeppelins wird bei Griesheim Frankfurt a. M. in der Nähe der Chemischen Fabrik Griesheim Elektron eine Ballonhalle errichtet.

Graf Zeppelin hat folgende Erklärung abgegeben: „Die mir vom ganzen deutschen Volke in einmütiger Opferwilligkeit gespendete Gabe übertrifft schon heute weitaus d. unmittelbaren Kosten zum Ersatzbau für mein zerstörtes Luftschiff. Mit dem mir von den Spendern anvertrauten Verfügungsrecht bilde ich aus dem Ueberschuß eine „Zeppelin-Luftschiff-Stiftung", welche bestimmt ist, die Entwicklung und den Bau meines Luftschiffes zum Vorteil der deutschen Industrie zu begünstigen, sowie dem Reiche die Erbauung deutscher Luftschiffe zur Erhöhung seiner Wehrkraft und zur Verwendung im Dienst der Wissenschaft zu erleichtern. Hiernach erhält mein eigenes Vermögen durch die Spende keinerlei Zuwachs. Ich bitte deshalb, es mir nicht als hartherzig auslegen zu wollen, wenn ich d. in letzt. Zeit in ungeheurem Umfange an mich und meine Angehörigen gelangten Bittgesuche, zu deren Befriedigung mein ganzes Jahreseinkommen nicht ausreichen würde, abschlagen muß."

Entwurf der Zeppelin-Marke. Die von der Motorluftschiffstudiengesellschaft geplante Herausgabe einer Zeppelin-Sammelmarke ist soweit fortgeschritten, daß der Entwurf dem Kronprinzen nach seiner Fahrt im Militärluftschiff vorgelegt werden konnte. Die etwa drei Zentimeter breite und über vier Zentimeter hohe Marke zeigt das Porträt des Grafen Zeppelin im Brustbild. Im unteren Felde ist ein Schild mit der Bezeichnung: „Graf Zeppelin, Sammelmarke der Motor-Luftschiff-Studien-Gesellschaft eingelassen. Die Marke soll für zehn Pfennige käuflich sein und wird vorläufig in zweieinhalb Millionen Exemplaren hergestellt, so daß zu erwarten ist, daß nach dem Abzug der Unkosten dem Zeppelin-Fonds 200 000 M zugeführt werden können. Die Bemühungen der Motorluftschiffstudiengesellschaft beweisen übrigens das innige Verhältnis zwischen ihr und dem Grafen Zeppelin, und es sei, um anderslautenden Gerüchten in der Presse entgegenzutreten, nur daran erinnert, daß seinerzeit die Motorluftschiffstudiengesellschaft es war, die hunderttausend Mark für den Grafen zur Verfügung stellte, als es dem kühnen Verfechter des starren Systems schwer fiel, anderweitig die erforderlichen Mittel für die Vollendung seiner Pläne zu erhalten.



Zeppelinmarke.

Die Motorluftschiff-Studiengesellschaft zu Berlin hat bekanntlich den Industrie- und Handelskreisen Deutschlands die Anregung gegeben, am 11. September ihre gesamte Post, namentlich die Auslandspost, mit der Zeppelin-Marke zu bekleben. Der Gedanke hat in den beteiligten Kreisen lebhafte Sympathien gefunden; es liegen bereits von zahlreichen Banken und Handelshäusern Bestellungen auf große Posten der Marke vor. Einzelne Firmen der Großindustrie haben bis zu 10 000 Mark bestellt.

* * *

Die drei Wohnungen des Prinzen von Sagan. Prinz von Sagan, Gatte der Multimillionärin Madame Gould, geschiedene Gräfin Castellane, sitzt wieder in der Klemme. Auf recht eigenartige Weise entzieht sich, wie mitgeteilt wird, der lebenslustige Prinz ständig seinen Gläubigern. Noch bis vor kurzem besaß der Prinz in Paris zwei Wohnungen, die eine in der Rue Gambon 45 und die andere in der Rue de Sedillot. Aber in keiner der beiden Wohnungen ist der Prinz je zu Hause gewesen, es waren lediglich die Fuchslöcher, durch die Reinicke Malepartus seinen Häschern noch immer zu entschlüpfen verstand. Zu Wirklichkeit wohnt der Prinz von Sagan weder in der Rue Gambon noch in der Rue de Sedillot sondern im prachtvollen Palais seiner Gattin Anna Gould im Bois de Boulogne Malakoff 122. Die Akzepte des Prinzen von Sagan sind fast alle ausgestellt auf die Wohnung Rue Gambon 45. Hier wird den Manichäern des Prinzen mitgeteilt, daß Se. Durchlaucht nicht mehr in der Rue Gambon wohne, sondern in der Rue de Sedillot 15. Klopfen die Gläubiger hier an, so bleiben die Türen der ganz unscheinbaren Wohnung entweder ganz verschlossen, oder sie öffnen sich nur, damit der Verwalter den Harrenden mitteilt, daß der Prinz nicht zu Hause sei. Und wagt sich einer der „Elenden" in das elegante Palais der Dollarprinzessin, was nur wenige sich getrauen, so verweigern die Diener jede Auskunft. Aber kürzlich mußte es der Palast im Bois de Bologne doch erleben, daß ein Polizeiwachtmeister und ein Huissier im Palast erschienen und den Dienern mitteilten, daß auf Grund eines vollstreckbaren Urteils der Prinz von Sagan gepfändet werden solle. Die Diener weigerten sich, keiner wollte angeben, wo die Räume des Prinzen lägen. Schließlich befahl der Beamte, daß ein Schlosser geholt werden solle, und daß sämtliche Räume des Schlosses mit Gewalt zu öffnen seien. Der Prinz wurde von dieser Drohung benachrichtigt und ließ nun seine Zimmer freiwillig öffnen. Aber sie waren anscheinend für den Zweck der Pfändung trotzdem hergerichtet. Nur alte Sachen konnten gepfändet werden und ein alter Hut, den aber wohl selbst der ärmste Gläubiger des Prinzen nicht mehr tragen würde. Schließlich entdeckte der Polizeiwachtmeister als einziges „Wertstück" eine Schreibmaschine. Kaum hatte er sie mit Beschlag belegt, so ließ die Prinzessin durch ihren Sekretär die Maschine als ihr Eigentum reklamieren. Der Sekretär präsentierte sogar eine Rechnung auf den Namen der Prinzessin. So endigte die Haupt- und Staatsaktion im Palais der Dollarprinzessin und ihres läubigergesegneten Gatten. Haben nun aber die Gläubiger den Herzog von Sagan nicht bei seinem prinzlichen Geldbeutel zu fassen vermocht, so werden sie es jetzt bei seiner prinzlichen Ehre versuchen. Am 24. August wird am Palais Lyonne Roff ein großer Zettel angeklebt werden, daß am 26. August die im Palais gepfändeten alten Kleidungsstücke des Prinzen öffentlich versteigert werden. Diese Pfändung und nachfolgende Auktion wird sich wöchentlich wiederholen, bis die Prinzessin endlich einmal mit etwas Wertvollerem bezahlt als mit leeren Versprechungen.

„Die Schule mit den 36 Schafsköpfen", so nennt man im rheinisch-westfälischen Viertel von Moabit das neue Anstaltsgebäude des Friedrichs-Werderschen Gymnasiums in der Bochumer Straße. Unter dem reichen figürlichen Schmuck der langgedehnten Vorderfront befinden sich auch 36 stilisierte Schafsköpfe, die plastisch aus dem Mauerwerk heraustreten und den oberen Teil des mit einem Turm gekrönten Mittelbaues und der beiden sich anschließenden niedrigeren Nebengebäude zieren. Außer diesem eigenartigen Schmuck zeigt der monumentale Neubau noch Reliefporträte berühmter Gelehrter, Künstler sowie einzelne Kindergestalten. Die Gebäude sollen mit Beginn des Winterhalbjahres bezogen werden. — Hoffentlich werden aus der Schule mehr Künstler und Gelehrte als Schafsköpfe hervorgehen!

Der Urheber des Leipziger Hotelbrandes verhaftet. Leipzig, 21. Aug. Die Polizei verhaftete heute den Kellnerlehrling Peterhänsel aus dem Hotel Kraetsch als Urheber des am Mittwoch im Hotel ausgebrochenen Brandes, welchem zwei Dienstmädchen zum Opfer fielen. Der Bursche hatte im Bette gelesen und war dabei eingeschlafen. Das neben dem Bette stehende Licht fiel um und setzte das Zimmer in Brand, der sich mit unheimlicher Schnelligkeit fortpflanzte.

Drahtloses Telephon zwischen Newyork und Paris. Newyork, 21. Aug. Die Deforest Radio Telephongesellschaft schloß einen Kontrakt zur Einrichtung des drahtlosen Telephonbetriebes zwischen dem 46stöckigen Metropolitangebäude und dem Eifelturm ab. Das französische Kriegsministerium stimmte zu. Die Eröffnung findet in zwei Jahren statt.

Vom Katheder auf die Bühne. Wie man aus München meldet, wird der Volksschullehrer Max Schöttl in Au bei Berchtesgaden, dessen ungewöhnlich schöne Baritonstimme auch den lebhaften Beifall des Münchener Hofopernregisseurs Mottl fand, auf Anordnung des Prinzregenten von der Münchner Hoftheaterintendanz kostenlos ausgebildet. Schöttl ist nach Vollendung seiner Studien auf fünf Jahre der Münchener Hofbühne verpflichtet.

Die gesühnte Ohrfeige. Am Tage des Brandes in Donaueschingen kam es zu einem Rekontre zwischen dem Fürsten von Fürstenberg und dem Kommandanten der Triberger Feuerwehr, wobei sich der Fürst in seiner Aufregung soweit hinreißen ließ, dem Feuerwehr-Kommandanten während der Ablöschungsarbeiten eine Ohrfeige zu versetzen. Die Angelegenheit, die begreiflicherweise Aufsehen erregte, hat jetzt ihre Erledigung dadurch gefunden, daß der Fürst dem Kommandanten der Triberger Feuerwehr, Eisele jun., in Gegenwart einer Abordnung des Feuerwehrkorps persönlich Abbitte leistete. Wie man meldet, hat der Fürst von Fürstenberg weitere 5000 Mark für Donaueschingen gespendet, und zwar als Sühne für die leidige Ohrfeigenaffäre. Kommandant Eisele hat die persönliche Abbitte des Fürsten angenommen und sich für zufriedengestellt erklärt.

Stadt und Land.

Detmold, 24. Aug.

* **Militärisches.** Dem Oberleutnant der Landwehr-Infanterie 2. Aufgebots Meyer (Bezirk Detmold) wurde der Abschied bewilligt.

* **Aus dem Sennelager.** Vom 15. Infanterie-Regiment erkrankten Donnerstag nachmittag beim Einrücken ins Lager infolge des anstrengenden Marsches zwei Mann am Hitzschlag; dieselben sind ins Garnison-Lazarett zu Paderborn gebracht worden. Das Regiment war von Minden bis Brackwede per Eisenbahn gefahren, von da aus Fußmarsch und Gefechtsübung mit dem 55. Regiment und kam dann gegen 5 Uhr nachmittags in das Lager. (W. B.)

* **Ein frecher Einbruchsdiebstahl** hat sich im benachbarten Höxelhof zugetragen. In der Nacht vom 18. bis zum 19. drangen Diebe in die Wirtschaften von Henkemeier, Pieper und Epping ein. Bei zweien haben sie eine Scheibe eingedrückt und sind so in den Laden eingedrungen und bei einem durch ein Oberlicht eingestiegen. Die nächtlichen Besucher haben es hauptsächlich auf bares Geld abgesehen, denn zwei Schubladen mit Wechselgeld sind den Gaunern zur Beute geworden, auch sind zwei Musik-Automate erbrochen, nur in einer Wirtschaft haben die Diebe verschiedene Sachen wie Taschenmesser, Uhrketten Portemonnaies usw. mitgenommen, dann aber, um sich nach dieser gefährlichen Arbeit auch etwas zu stärken, sind verschiedene Kisten bessere Zigarren, sowie Wein und Kognak nicht verschont geblieben. Die leeren Zigarrenkisten und Flaschen, sowie die mitgenommenen zwei Geld-Schubladen sind am anderen Morgen in der Nähe der Schule gefunden worden. Auch haben die Gauner in die Kirche einbrechen wollen, dann beide Kirchtüren sind beschädigt, hierbei sind sie jedenfalls gestört worden. Wie angenommen wird, sollen es drei Mann gewesen sein, einer davon ist bereits am Mittwoch abend auf dem Paderborner Hauptbahnhof verhaftet worden. Er war gerade im Begriff ge-

wesen, nach Detmold zu fahren, wo er wahrscheinlich weitere Gastvorstellungen geben wollte; bei ihm wurden fast sämtliche gestohlene Sachen, sowie ein Posten Geld in Kupfer, Nickel und Silber gefunden.

* **Zweite Lehrerprüfung.** Heute beginnt im Fürstlichen Lehrerseminar der schriftliche Teil der diesjährigen zweiten Lehrerprüfung, welcher sich 27 junge Lehrer des Landes unterziehen.

* **Eindrücke vom Schwalenberger Heimatfest.** Nachdem über den Verlauf des Heimatfestes am ersten Sonntag und den Inhalt des Festspiels schon berichtet ist, sei es gestattet, noch einige persönliche Eindrücke eines Teilnehmers der Feier am zweiten Sonntag wiederzugeben. Der Besuch wurde gestern durch das ungünstige Wetter beeinträchtigt, war aber doch ein befriedigender. Jedenfalls wurde die Stimmung und die Aufführung nicht durch das Wetter gestört. Wie stimmt doch die ganze Szenerie, die waldige Umgebung Schwalenbergs, die malerische Lage des Orts an halber Höhe des Burgberges zu der Aufführung des Volksspiels, das in 3 dramatisch bewegten Szenen und in 3 lebenden Bildern die Geschichte unsrer Heimat uns vor die Augen führt! Die alte Burg, die stumm und schweigend auf uns niederschaut; im Orte der Fachwerkbau des alten Rathauses, in leuchtender Farbenpracht wieder erstanden, dem der neue Anbau harmonisch sich anfügt; im Städtchen so manches alte Haus, das „mit breitem Giebel auf die Straße schaut" und noch aus jener Zeit stammt, welche die letzte Szene des Volksspiels vorführt! Diese alle stumme Zeugen der Vergangenheit, die nun in der Aufführung redend und lebend vor unsere Augen tritt. Die Hingabe der Darstellenden an ihre Aufgabe, die verständnisvolle Auffassung und eindrucksvolle Wiedergabe ihrer Rollen ist über alles Lob erhaben. Der Hauch warmer Heimatliebe, der das Festspiel durchweht; der Ton entschiedenen christlichen Bekenntnisses, der das Ganze durchzieht, erwärmte und gewann wiederum die Herzen der Zuhörer. Besonders ansprechend ist der schon bei den Lutherfestspielen eingeführte Brauch, an den Höhepunkten der Handlung den Zuschauern Gelegenheit zu geben, im Liede die Empfindungen, die das Festspiel erweckt hat, auszusprechen. Am nächsten Sonntag, den 30. August wird zum letzten Male Gelegenheit geboten, auf der Bergeshöhe des Burgberges die Bilder aus der Vergangenheit unserer Heimat zu sehen. Alle Freunde der Heimatkunde seien auf diese letzte Vorführung empfehlend aufmerksam gemacht. Den Schwalenbergern wünschen wir zu dieser letzten Aufführung recht günstiges Wetter und noch einmal ein volles Haus.

* **Sommertheater.** Heute, Montag, den 24. August, Benefiz für Frl. Melli Stollberg, erste Heldin und Liebhaberin, „Komtesse Guckerl". Bei der großen Beliebtheit, welcher sich Frl. Stollberg hier erfreut, bedarf es wohl nur dieses Hinweises, um das Haus heute abend zu füllen. — Mittwoch, den 26. August, „Es lebe das Leben", Schauspiel in 5 Akten von Sudermann. „Es lebe das Leben" hatte bei seiner Erstaufführung hier vor einigen Wochen solchen durchschlagenden Erfolg, daß allgemein der Wunsch laut wurde, dieses Meisterwerk Sudermanns wiederholt zu sehen.

-u- **Der Gartenbauverein hielt** gestern nachmittag im Hotel „Preußischer Hof" (Rahmeier) eine Versammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hofgartendirektor Schumann, berichtete über den hier abgehaltenen praktischen Unterricht für Konservierung von Obst und Gemüse, der von den vielen Damen, die darin teilgenommen, gerühmt wurde. Die dem Verein gehörigen Konserven, welche zur Ansicht standen, sollen zur Verlosung kommen; jedoch sollen die Gewinner diese zur Ausprobe ihrer Haltbarkeit längere Zeit stehen lassen und darüber berichten. Die dem Verein entstandenen Kosten, die sich auf 51,50 ℳ stellen, wurden bewilligt. Ein Schreiben der Regierung an den Magistrat und ein von diesem an den Gartenbauverein gerichtetes Schreiben wurden verlesen; der Verein soll sich über das Vorkommen des sogenannten amerikanischen Mehlstaubs bei Stachelbeeren äußern. Sodann wurden vom Vorsitzenden zwei Muster von Diplomen zu Prämiierungszwecken vorgezeigt. Ein Beschluß wurde noch nicht gefaßt. Der Vorsitzende berichtete, daß zwecks Prämiierung für Balkon- und Fensterschmuck von Privaten dem Verein 20 ℳ zugesichert seien. Ein gemeinschaftlicher Besuch der Ausstellung in Bielefeld wurde in Aussicht genommen. Ueber die Beschickung dieser Ausstellung äußerten sich viele Redner, da aber die Sache zu umfangreich und dem Verein große Kosten erwachsen dürften, wurde beschlossen, diesen Gegenstand bei einer in nächster Zeit einzuberufenden Generalversammlung zur Beratung zu stellen. Nachdem der Vorsitzende u. Gärtner Jünger-Meinberg über die Pflege und Verwertung der Tomate sich geäußert hatten, wurde zur Gratisverlosung von mehreren Neuheiten in Cladiolen (Gärtner Jünger-Meinberg), einer Anzahl Rhabarberständel, Tomaten, Insekten-Fanggürtel und 6 Gläser Gemüse-Konserven geschritten. Wegen Beschickung der Bielefelder Ausstellung mit Obst aus Lippe sollen durch die Zeitungen die Obstbesitzer auf den Gartenbauverein hingewiesen werden, damit sie durch diesen ihr Obst leichter verwerten können; mit der Ausstellung ist ein Obstmarkt verbunden.

* **Ende der Hundstage.** Mit dem Uebertritt der Sonne aus dem Kalenderzeichen des „Löwen" in das der „Jungfrau", d. h. mit ihrem wahren Eintritt in das Tierkreissternbild des „Löwen", geht die Zeit der Hundstage zu Ende. Sie hat am 23. Juli begonnen, mithin gerade einen Monat gewährt. Die Hundstagsperiode, einst so genannt von dem „Hundsstern" oder „Sirius", der um diese Zeit wieder frühmorgens vor der Sonne aufgeht, deckt sich auf der nördlichen Halbkugel etwa mit der heißesten Periode des Jahres. So war es wenigstens früher. Diesmal waren die Hundstage leider zumeist kalt und regnerisch.

* **Aus dem Bückeburgischen** traf gestern ein Extrazug mit Eisenbahnern ein, die das Hermannsdenkmal besuchten Sie brachten ihre Familien und ganz abscheuliches Wetter mit. Den ganzen Tag über regnete es, teils stark, teils stärker.

* **Das Wetturnen** der Jugendabteilung des evangel. Männer- und Jünglingsvereins konnte wegen der ungünstigen Witterung gestern leider nicht ausgeführt werden, und soll nun am kommenden Sonntag in der angekündigten Weise stattfinden. Sollte das Wetter eine Feier im Freien nicht zulassen, so findet das Wetturnen in der Seminarturnhalle statt.

Sommertheater.

Robert und Bertram. Das hatte sich gewiß der alter Raeder nicht träumen lassen, daß seine große Gesangsposse nach mehr als 50 Jahren noch dieselbe Anziehungskraft ausüben würde wie zu seiner Zeit! Beinahe mit derselben Regelmäßigkeit wie die Schwalben, kommen diese lustigen Vagabunden wieder in jeder Saison, Winter oder Sommer. Raeders Witze sind zum „Nationalgut" des Volkes geworden und am Ende würde doch wohl ihre lachreizende Wirkung nachlassen, wenn nicht die jeweiligen Vertreter sie reichlich mit eigenen Zutaten und modernen Wortspielen durchsetzten. Ein ausverkauftes Haus — bei dem Dauerregen zweifellos der beste Aufenthaltsort — ist zu verzeichnen. Die Zuhörer hatten denn auch gestern wieder ihre helle Freude an der Ursprünglichkeit und der drastischen Farbigkeit der Charakteristik der unverwüstlichen Posse, und an den tollen Späßen der beiden Vagabunden, die in Herrn Emil Beckers und Herrn Godards Händen lagen. Beckers Bertram ist ja eine hier so oft belachte Figur, daß wir heute kein Wort mehr darüber verlieren brauchen, in Herrn Godard hatte er einen vortrefflichen Komplizen gefunden, de mes an Humor, Geschmeidigkeit und Zugenfertigkeit nicht fehlte. Herrn Ebert bot seine Partie gute Gelegenheit zu seiner Charakterisierung, nicht übertrieben, sondern ein jüdischer Bankier aus den Fliegenden Blättern älterer Jahrgänge, (Busch und Oberländer) war sein Ideal, nur Schade, daß Herr Ebert sich nicht ganz davon frei machen konnte. Auch Herr Gode traf den jüdischen „Dialog" recht getreulich, dasselbe darf man wohl von Herrn Eckert als Jack sagen. Aus der Zahl der übrigen Mitwirkenden, die zum großen Teil ihren Platz voll ausfüllten, sei noch besonders Frau Eberts Michel hervorgehoben, Frau Ebert ist eben ein Universalgenie; wenn die Stimme sie nicht verraten hätte, würde dieser tölpelhafte Michel den Theaterzettel Lügen gestraft haben, man hätte nie und nimmer unsere elegante Salondame in dieser Maske zu sehen gealaubt.

* **Die Bienenvölker haben in der verflossenen Woche** bei weitem nicht soviel Honig aus der Heide heimgetragen, wie man diesseits der Berge in anbetracht der sehr günstigen Witterung annahm. Nur äußerst volkreiche Stöcke haben merklich an Gewicht zugenommen, schwache Völker sind dem Verhungern nahe. Der Grund des Mißerfolges muß in der schlechten Heideblüte gesucht werden; die Heideflächen sind nicht so intensiv rot gefärbt wie in früheren Jahren. Die jetzt begonnene Woche kann noch manches gut machen — wenn wir günstiges Wetter bekommen. L.

* **Salzuflen,** 24. August. (Sommertheater.) Am Dienstag, den 25. d. Mts., nachmittags 5 Uhr findet im Fürstlichen Kurhause die letzte Kindervorstellung des Detmolder Sommertheaters statt. „Der verwunschene Prinz", so ist das Stück betitelt, welches unsrer Kinderwelt am Dienstag vorgeführt werden soll. — Abends 7¾ Uhr wird das Lustspiel „Komtesse Guckerl" hier zum ersten Mal zur Aufführung gelangen.

* **Salzuflen,** 24. August. (Vom Bade.) Die Nr. 15 der Badezeitung verzeichnet bis zum 19. August die Zahl von 9224 Kurgästen. Es wurden 94 000 Bäder verabfolgt.

* **Salzuflen,** 24. August. Sonntagsfahrkarten werden jetzt auch von Minden i. Westf. nach Salzuflen ausgegeben.

* **Lage,** 24. August. Ein Trümmerteil des Zeppelinschen Luftschiffes ist auch nach hier gekommen und ist beim Friseur Dölz zu sehen. Deutlich Brandspuren sind noch zu erkennen. (L. Vz.)

-d- **Barntrup,** 24. August. Bei der Firma A. Ch. Steneberg ist am Sonnabend morgen Streik ausgebrochen. Es streiken ungefähr 80 Mann der Filialen Sonneborn und Hagen mit; es arbeiten noch 8 Mann.

* **Blomberg,** 24. August. (Café Meyer!) Auch Blomberg hat jetzt ein Café, das gestern eröffnet wurde, und zwar im Hause des Kaufmanns F. H. Meyer, Langersteinweg.

* **Hardisserheide,** 22. August. Der Kolon Schlinkheider hierselbst hat durch Erhängen seinem Leben in der vorgestrigen Nacht ein Ende gemacht. Der Sohn fand ihn des Morgens früh am Apfelbaum hängend. Die Frau des Schlinkheider fand vor mehreren Jahren ein plötzliches Ende, indem sie von einer Leiter fiel und dabei das Rückgrat brach. Schlinkheider muß die Tat in einem Anfall von Schwermut begangen haben. In den letzten Wochen zeigte er sich oft niedergeschlagen, so daß sein verändertes Wesen manchem aufgefallen ist. (L. V.)

* **Wüsten,** 22. August. Ein Einbruch wurde in vorvergangener Nacht in das hiesige Pfarrhaus (Pastor Thelemann) verübt. Die Einbrecher zertrümmerten eine Scheibe der Haustür und öffneten letztere. Verschiedene Behältnisse, welche sie zu öffnen versuchten, zeigen die Spuren ihrer Tätigkeit. Glücklicherweise ist den Einbrechern nichts Nennenswertes in die Hände gefallen. (A. A.)

-b- **Bösingfeld,** 23. August. Die recht steile Ausgangsstraße in unserm Orte war heute der Schauplatz des Schreckens; zwei vor einem Automobil gescheute Pferde des Gutes Jägerborn überrannten in wilder Flucht die Frau des Sattlermeisters Held. Von Passanten wurde dieselbe, aus Mund und Ohren blutend, in ein Nachbarhaus getragen. Wie schwer die Verletzungen sind, konnte der hinzu gerufene Dr. Fromm noch nicht feststellen; er brachte die Verwundete mit seinem Gespann in ihre Wohnung.

-v- **Schlangen,** 23. August. Auf gestern nachmittag 1½ Uhr war hier eine Gemeindeausschußsitzung in Gegenwart des Landrats Piderit-Detmold anberaumt, um die Wünsche der Dorfschaft Schlangen, die diese bei der elektrischen Straßenbahn Paderborn-Schlangen hat, zu hören. Der Magistrat von Paderborn hat bei der Fürstlichen Regierung in Detmold um die Konzession einer elektrischen Straßenbahn im Gemeindebezirk Schlangen nachgesucht. Ueber die Sitzung werden wir noch berichten.

Aus der Nachbarschaft.

* **Driburg,** 22. August. Graf Cuno von Oeynhausen auf Schloß Reelsen ist gestern nach langen schweren Leiden im Alter von 68 Jahren gestorben.

* **Hannover,** 22. August. (Dreifacher Mord und Selbstmord.) Die Frau des Böttchers Höhle, Breite straße 16, hat in vergangener Nacht ihre drei Knaben im Alter von 2, 4 und 6 Jahren und sich selbst aus noch unbekannter Ursache durch Kohlendunst vergiftet.

* **Aus Westfalen,** 20. Aug. Der Westfälische Städtetag hatte beschlossen, bei dem Oberpräsidenten wegen Aufhebung der Oberpräsidialverordnung vom Jahre 1907 vorstellig zu werden, in der bestimmt wird, daß die in das schulpflichtige Alter eintretenden Kinder nur einmal im Jahre in die Volksschule aufgenommen werden sollen, und zwar zu Ostern. Der Städtetag machte geltend, daß die Kinder hierdurch vielfach bereits mit 5½ Jahren der Schule zugeführt würden, die sie dann mit 13½ Jahren verließen. Hiergegen seien nicht nur prädagogische, sondern auch soziale Bedenken zu erheben. Die Eingabe des Städtetages hat keinen Erfolg gehabt. Wenn auch der Oberpräsident anerkennt, daß die vom Städtetag vertretene Ansicht eine gewisse Berechtigung habe, so hält er diese Bedenken doch nicht für so schwerwiegend um zu einer Aufhebung der Verordnung zu gelangen.

Kunst und Wissenschaft.

Die alten Lateiner als Stenographen. Das Britische Museum hat nach seinem neuesten Bericht ein Lexikon erworben, das eine Sammlung lateinischer stenographischer Symbole enthält. Diese sind bereits im Altertum erfunden worden und werden auf einen Freigelassenen des Cicero, namens Tullius Tiro zurückgeführt. Ein anderes interessantes Stück ist eine Tafel aus dem dritten Jahrhundert vor Christo, die in den damaligen egyptischen Schulen zum Unterricht in der griechischen Grammatik benutzt wurde. Die kürzlich in Berlin ausgestellte Papyrussammlung enthielt bekanntlich ebenfalls eine Reihe origineller Tafeln, die den egyptischen und griechischen Schulunterricht gut illustrierten.

Sport.

Paris. Wie uns aus Paris gemeldet, gewann der Weltmeister L. Darragon am letzten Sonntag das gelegentlich des Derbis zum Austrag gebrachte 2-Stundenrennen. Auch aus dem Gesamt-Klassement ging er als erster Preisträger hervor, was er wohl nicht zum mindesten seinem leichtlaufenden Brennaborrade verdankt.

Vermischte Nachrichten.

Influenza im Hochsommer. Aus London wird geschrieben: London ist von einer Influenzaepidemie im Sommer heimgesucht worden. Es scheint, daß diese sich ihre Opfer hauptsächlich unter denen wählt, die im Winter der Influenza am leichtesten überstanden. Die Influenza, die sich augenblicklich fühlbar macht, verläuft schnell und heftig. Ihre Erscheinungen sind zunächst Magen und Leibschmerzen, denen bald Schmerzen durch den ganzen Körper und dann Kopfschmerzen folgen. Die Temperatur steigt in dem ersten Stadium der Krankheit sehr schnell, dann folgt ein Sinken der Temperatur unter den normalen Stand. Schmerzen im Halse gehören ebenfalls zu der Erscheinung. Sind die ersten Stadien überwunden, so folgt große Schwäche, wie nach Ueberstehen einer langen Krankheit. Die englischen Aerzte empfehlen Einsamkeit, vollständige Bettruhe und möglichst einfache Diät.

Verfahren gegen einen Branddirektor. Ein Verfahren wegen fahrlässiger Tötung war gegen den städt. Branddirektor Scheller in Elberfeld aus Anlaß des Brandes im Hotel Monopol, bei dem drei Menschen den Erstickungstod fanden, eingeleitet worden. Es hieß seinerzeit, daß die drei Menschen hätten gerettet werden können, wenn die Feuerwehr, trotzdem sie zu spät an der Brandstelle erschienen war, sofort die Rettungsleitern angelegt hätte, anstatt, wie geschehen, zunächst den Brand zu löschen. Nunmehr hat die Staatsanwaltschaft nach Einholung von Gutachten Sachverständiger das Verfahren gegen Scheller eingestellt.

Zeppelin mag mit der Eisenbahn fahren. Ein alter biederer Erzgebirgler saß, wie die „Neue Postl. Ztg." erzählt, beim Glase Bier. Man sprach von Zeppelins Ballon und der Nationalspende. „Na, Du wirst wohl auch was dazugeben zum neuen Ballon!" wendet sich ein Gast zu unsern Alten. „Für Zeppelin?" sagte dieser in seiner langsamen bedächtigen Sprachweise, „nee, do gab 'ch kennen Pfengk; der mog mit der Eisenbahn fahr'n, wenn er wohin will!" Natürlich herrschte große Heiterkeit in der Rund. über diese Ansicht des biederen Erzgebirglers.

Ein russischer Zug in Räuberhänden. Aus Petersburg wird geschrieben: Unaufhörlich kommen alarmierende Nachrichten von Ueberfällen auf Eisenbahnwagen, Stationen usw. In diesen Tagen brachten jedoch die Wilnaer Zeitungen eine ganz ungeheuerliche Mitteilung über den auf die Station Nowogrudok ausgeübten Ueberfall. Kaum war der Zug N 8 in Nowogrudok eingelaufen, als der Zug u. das ganze Bahnhofsterritorium von etwa 20 Leuten, die mit Revolvern und Bomben versehen waren, umringt wurden. Die Passagiere waren so erschreckt, daß sie wie erstarrt auf ihren Plätzen blieben. Die „Expropriateure" begannen nun, den Gepäckwagen, in dem ein Kasten mit fünfzigtausend Rubeln (Kassengeldern der Linie) sich befand, zu bombardieren. Die Schaffner öffneten jedoch die Wagentür nicht, worauf die Verbrecher eine Bombe fallen ließen, durch die einer der ihrigen getötet wurde. Nachdem sie noch auf den Stationschef einen Anschlag versucht hatten, liefen sie, da sie sich verfolgt sahen, davon und hinterließen zwei Körbe mit Bomben. Sie rissen vier Zweispänner an sich u. fuhren in den Wald mit rasender Geschwindigkeit davon. Nach einer Hetzjagd wurden 8 von ihnen noch gefangen. Die Absperrung der Station und des Zuges durch die Expropriateure hatte zwanzig Minuten gedauert.

Kattowitz, 23. August. (Mutter und Kind.) Auf originelle Weise suchte eine gefühlvolle Berlinerin sich ihres Kindes zu entledigen. Ein Dienstmädchen aus Kattowitz machte kürzlich auf der Fahrt von Berlin nach Kattowitz im Eisenbahnabteil die Bekanntschaft einer elegant gekleideten Dame, die ein Kind bei sich hatte. In der Nähe der Station Sommerfeld wurde die Dame von Uebelkeit befallen und bat das Dienstmädchen, auf das Kind einen Augenblick acht zu geben. Der Zug raffelte weiter, Sorau, Kohlfurt, Bunzlau, Haynau wurden passiert, aber die Mutter des Kindes ließ sich nicht blicken. In Liegnitz wandte sich das Mädchen an einen Schutzmann, stieg aus dem Zuge, erklärte in kurzen Worten die Situation, und ehe der Mann des Gesetzes sich versah, drückte sie ihm liebevoll den kleinen Weltbürger in die Arme, sprang in den abfahrenden Zug und fuhr weiter. In Breslau hatten sich infolge telephonischer Benachrichtigung mehrere Schutzleute am Bahnhof eingefunden, die das Mädchen in Empfang nahmen; nachdem sie vernommen worden war, konnte sie die Weiterreise antreten. In Kattowitz angekommen, wurde sie ebenfalls zur Polizei geladen, aber nach einer Stunde wieder freigelassen. Am anderen Tage legte man ihr eine Photographie vor, in der sie die Mutter des Kindes erkannte; es war eine Berliner Halbweltdame, die sich ihren Sprößling auf diese Weise vom Halse schaffen wollte.

Humoristische Ecke.

Ein neuer Bühnenreformer. „Das Künstlerblatt ist nicht! Mein Theater wird das Prinzip der Einachheit in grandioser Weise verwirklichen: Die Bühne ist n rechteckiger, halberleuchteter leerer Raum; sämtliche Rollen werden von einer Person aus dem Soufflenrkasten gesprochen, sozusagen verdecktes Personal. Werde allerdings sehr erhöhte Eintrittspreise nehmen!"

Offene Frage. „Auf einem Schiffe hat jedermann den Anordnungen des Kapitäns Folge zu leisten!" — Auch seine Frau?"

Verschnappt. Gast: „Wie sieht denn das Frikassee aus; das ist wohl schon mehrere mal zurückgeschickt worden?" — Kellner: „Heute noch nicht!"

Sparsam. „Weshalb hast Du denn immer einen Soldaten als Schatz?" — „Weil d' Liebesbrief nix kosten, bei an andern machts z'viel Porto!"

Sprechsaal.

Detmold, 23. Aug. In der gestrigen Nummer der Landeszeitung beschwert ein Einsender sich darüber, daß in der Restauration beim Hermannsdenkmal die Biergläser zu klein und die Preise zu hoch seien. Ich habe im Laufe einer langen Reihe von Jahren die genannte Restauration weit über 100 Mal besucht; mir waren die Biergläser nicht zu klein, und daß die Preise zu hoch gewesen, habe ich nie finden können. Seit 10 Jahren sind dort die Preise dieselben; die Biergläser wurden allerdings etwas kleiner, aber der Wirt muß doch auch leben! Die Pacht, die der jetzige Wirt zahlt, ist höher als früher, alle Lebensmittelpreise sind höher als früher, ebenso die Löhne. Da kann man sich garnicht wundern, daß das Glas Bier für 10 ₰ etwas kleiner geworden ist. Man gehe doch einmal nach anderen Ausflugsorten außerhalb Lippes und sehe sich dort die Preise an. Man muß auch bedenken, daß die Sommergeschäfte ganz außerordentlich von der Witterung abhängig sind, daß oft ein einziger Regensonntag Hunderte, ja Tausende von Mark Schaden anrichtet. Eßwaren verderben, dazu kommen die Transportkosten usw. Da muß man eben mit anderem Maße messen; auch das Bier muß da mit anderem Maße gemessen werden. Es schadet übrigens manchen Leuten gar nicht, wenn ihr Bierglas etwas kleiner ist. Trinke man ruhig ein kleines Glas Bier. Dann behält man einen klaren Kopf und kommt beim Abweg vom Berge nicht vom richtigen Wege ab. Sollten übrigens auch bei diesem Sprechsaalartikel der Landesztg. nicht persönliche Motive die Triebfeder bilden? Eingeweihte haben Grund zu solcher Vermutung.

Letzte Nachrichten.

Kassel, 23. August. Heute vormittag fand im hies. Residenzpalais die Nagelung und Weihe einer Reihe von neuen Fahnen statt, welche für Regimenter der für das Kaisermanöver in Betracht kommenden Armeekorps, des 15. und 16., bestimmt sind. Es hatten sich versammelt: der Kaiser in der Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß, die Kaiserin, Prinz August Wilhelm, welcher heute morgen aus Wilhelmshöhe eingetroffen war, Prinz Oskar, Prinzessin Viktoria Luise, die Herren des Hauptquartiers, die Damen und Herren der Umgebungen, Kriegsminister v. Einem, der Kommandierende General des 15. Armeekorps Ritter Hentschel von Gilgenheimb, der Kommandierende General des 16. Armeekorps von Pritwitz und Gaffron, der Chef des Ingenieur- und Pionierkorps General von Beseler und der Inspekteur der Jäger und Schützen Oberst v. Larisch. An die Nagelung, bei der der Kaiser jedesmal den ersten Nagel einschlug und die Kaiserin, die Fürstlichkeiten und die anderen genannten Personen folgten, schloß sich die Weihe der Fahnen im grünen Saale des Palais durch den evangelischen Feldpropst der Armee Wölfing in Gegenwart des katholischen Feldpropstes Dr. Bollmar. Zur Mittagstafel in Wilhelmshöhe sind geladen die Kommandierenden Generäle Ritter Hentschel von Gilgenheimb und von Pritwitz und Gaffron, General von Beseler, Oberst von Larisch, Oberst von Zastrow vom Militärkabinet, evangelischer Feldpropst Wölfing und katholischer Feldpropst Dr. Bollmar.

Petersburg, 23. Aug. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Der Admiralitätsrat, dem die Projekte des italienischen Obersten Cuniberti und der Hamburger Firma Blohm u. Voß für den Bau der neuen Panzerschiffe zur Beratung vorlagen, hat sich in seiner gestrigen Sitzung, in der nur die technische Seite der Frage beraten wurde, für das Projekt der deutschen Firma entschieden. Die projektierten Panzerschiffe sollen eine Tragfähigkeit von 20 000 Tonnen, 21¼ Knoten Geschwindigkeit, außer der mittleren und kleineren Bestückung zwölfzöllige Geschütze sowie 800 Mann Besatzung erhalten. Die Panzerschiffe sollen auf hiesigen Werften mit russischem Material und von russischen Arbeitern gebaut werden.

Paris, 23. August. Echo de Paris glaubt zu wissen, daß die französische Regierung sich nicht weigern werde, Mulay Hafid als Sultan anzuerkennen. Sie werde aber nicht auf eigene Faust handeln, sondern die an der Akte von Algeciras beteiligten Mächte befragen und sich mit Spanien unmittelbar ins Einvernehmen setzen. Eine neue Konferenz der Mächte scheint dem Blatte nicht unerläßlich. Die Mächte, so erklärt Echo de Paris schließlich, würden von Mulay Hafid fordern, daß er sich verpflichte, die Ausführung des Vertrages von Algeciras zu gewährleisten.

Paris, 23. August. Nach weiteren von der Agence Havas eingezogenen Erkundigungen ist die Meldung von der durch drei Italiener in einem Gehölz in der Nähe des Dorfes Moyeuvre an der Frau eines angeblich deutschen Zollaufsehers begangenen Freveltat übertrieben. Es handelt sich in Wirklichkeit um die Frau eines französischen Zollbeamten, die von drei Italienern vergewaltigt wurde und in Folge dessen vorzeitig niederkam. Personen, die unmittelbar darauf an den Tatort kamen, hatten wegen des eingetretenen Blutverlustes geglaubt, daß der Frau mit einem Messer der Leib aufgeschlitzt worden sei. Die verhafteten Italiener gaben an, daß sie aus Rache gehandelt hätten.

Tanger, 23. Aug. Abdul Asis ist in Begleitung von El Mokri, Ben Slimenn und dem Marabut von Bu Djad in Settat eingetroffen und wird sich nach Casablanca begeben. Er soll die Absicht haben, nach Damaskus in Syrien zu gehen und von dort, wenn die Umstände es gestatten, nach Marokko zurückzukehren. — Kaid Remiki wird in Arsila belagert.

Petersburg, 23. August. Nach einem amtlichen Bulletin sind in der Woche vom 14. bis 20. August 1145 Choleraerkrankungen mit 517 Todesfällen und seit dem 21. Juli, dem Ausbruch der Epidemie, 2024 Erkrankungen mit 900 Todesfällen vorgekommen.

Berlin, 24. August. (Morgenblätter.) Nach einem Gutachten, das die Staatsanwaltschaft dieser Tage hat ausstellen lassen, ist in dem Befinden des Fürsten Eulenburg keine merkbare Besserung eingetreten. Eine Aussicht auf eine weitere Gerichtsverhandlung ist vorläufig nicht vorhanden.

Berlin, 24. August. Bei einer Segelpartie, die ein Fabrikant aus Spandau gestern vormittag mit seiner Frau und mehreren Bekannten auf dem Tegeler See unternahm, glitt die Frau infolge des regnerischen Wetters aus, fiel aus der Yacht und ertrank.

Bergen, 24. Aug. Der Dampfer „Folgefonden" der Hardanger Southord Ländischen Dampfergesellschaft in Hardingen soll bei Skaarewick auf Grund geraten und binnen 3 Minuten gesunken sein. 85 Passagiere hatte das Schiff an Bord, wovon 30 ertrunken sind. 15 Leichen sind geborgen, darunter 5 Mann von der Besatzung.

Einigung der bürgerlichen Parteien. Im Herzogtum Anhalt werden bekanntlich demnächst die Landtagswahlen stattfinden. In Dessau ist es zur Einigung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie gekommen. Dessau war bisher durch zwei freisinnige und einen sozialdemokratischen Abgeordneten im Landtage vertreten. Zur bevorstehenden Landtagswahl haben sich nun Konservative, Mittelständler, Nationalliberale und Freisinnige, die sonst gesondert vorgegangen sind, geeinigt. Als Kandidaten wurden aufgestellt Buchdruckereibesitzer Art'l und Rechtsanwalt Dr. Cohn (beide freisinnig und bisher schon Abgeordnete) und Oberlehrer Professor Dr. Leonhardt (natl.). Am Siege der bürgerlichen Koalition ist nicht zu zweifeln.

Für Graf Zeppelin.

Bei der Redaktion der Lipp. Tagesztg. gingen weiter ein

Von Landgerichtsdirektor Busse 5 M.

Zusammen bis jetzt 583.73 M.

Familien-Nachrichten.

Gestorben: Marie Großkopf, geb. Schleef, 59 Jahre n Salzuflen; Beerdigung Dienstag nachm. 4 Uhr. — Louise Ridderbusch, 70 Jahre, in Lüerdissen; Beerdigung Montag nachm. 3 Uhr — Wilhelm Lesemann, 87 Jahre n Blomberg; Beerdigung Dienstag vorm. 10 Uhr.

Briefkasten.

K. in B. Nichts gewonnen.

Wetter-Nachrichten.

Detmold, 24. Aug. Wetterbericht der Wetterdienststelle des meteorologischen Observatoriums zu Aachen. Wolkig bis trübe, Regenfälle, strichweise Gewitter.

London: Schön u. warm. Hamburg. Schön.

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost

Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc.

Reese's Backpulver kostet jetzt 5 Pf.

Teure Zeitungsreklamen dagegen suchen helle Köpfe die 10 Pf. zu bezahlen wollen.

Reese G.m.b.H. Hameln liefert alles mit Prämienscheinen.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Das zum Zwecke der Erhebung einer Abgabe zur Deckung der Entschädigungen für an Milzbrand eingegangenes Vieh aufgestellte Verzeichnis, der im Bezirke der Stadt Detmold wohnhaften Besitzer von Rindvieh liegt vom

Montag, den 24. August d. J.,

an 8 Tage lang zur Einsicht der Beteiligten auf Zimmer Nr. 9 des Rathauses aus.

Detmold, den 22. August 1908.

Der Magistrat.
J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Klärbeckenschlamm, welcher von der Klärstation abzufahren ist, wird für 1 Mk. pro cbm. abgegeben.

Entsprechende Anweisungen sind auf dem Stadtbauamt, Rathauszimmer 14, erhältlich.

Detmold, 22. April 1908.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Um eine schnelle Alarmierung der Feuerwehr bei Ausbruch eines Schadenfeuers zu ermöglichen, sind an nachstehenden Feuermeldestellen entsprechende Aufschriften u. Zugglocken angebracht worden: am Hause des Brandmeisters Pieper, Langestraße Nr. 5, Zugführers M. Dormeyer, Bismarckstraße Nr. 12, Zugführers Uhle, Krummestraße Nr. 25, Hornisten Tischler Blanke, Krummestraße Nr. 9, Hornisten Schneider Adam, Krummestraße Nr. 16, und am Rathause, untere Tür am Marktplatz.

Der Ausbruch eines Brandes ist an diesen Stellen sofort zu melden, von welchen dann die weitere Alarmierung der Feuerwehr veranlaßt werden wird.

Das unbefugte Ziehen an diesen Glocken wird streng bestraft.

Detmold, den 3. August 1908.

Der Magistrat.
Wittke.

Bekanntmachung.

Es ist in letzter Zeit vielfach wahrgenommen worden, daß die Salze durch allen möglichen Unrat, durch Abfälle aus den Schlachthäusern der Metzger, durch Küchenabfälle etc. verunreinigt wird und alle möglichen Gegenstände, wie Konservenbüchsen pp. in dieselbe geworfen werden.

Wir weisen darauf hin, daß diese Verunreinigung strafbar ist und die Polizeibeamten Anweisung haben, eine scharfe Kontrolle auszuüben und jeden Fall sofort zur Anzeige zu bringen

Es wird alsdann unnachsichtlich Bestrafung erfolgen.

Salzuflen, den 20. August 1908.

Der Magistrat.
Klappert.

E. Rosenbaum Detmold

Nur gegenüber dem Schlossplatz.

Spezialabteilung Möbel.

Größtes Lager in Bettstellen von 16.50 Mk. an
Kommoden v. 24 Mk. an, Waschtische v. 13.50 an
Kleiderschränke von 32 Mk. an
Stühle mit Brettsitz von 2.25 Mk. an
Rohrstühlen, Sophas gute dauerhafte Qualität von 34 Mk. an. Sophatischen, Auszieh tischen, compl. Küchen- u. Schlafzimmereinrichtungen
Eiserne Bettstellen v. 5.50 Mk. an Kinderbettstellen

Niederlage der Lippischen Möbelfabrik G. m. b. H.

Doppelkettennetz-Matratzen in allen Breiten zu Original-Listenpreisen stets vorrätig.

Auflegematratzen eigener Anfertigung aus prima echt rotem Drell.

Ständiges größtes Lager fertiger Betten

Oberbett Unterbett 1 Kissen 28 Mk. | Oberbett Unterbett 1 Kissen Halbdaunen-Füllung 41 Mk.

Federn u. Halbdaunen 75 Pfg., 1.25, 1.50, 2.25, 2.75, 4.— | **Weiße u. graue Daunen** von 4.25 bis zu den feinsten Eiderdaunen

Teppiche, Gardinen, Linoleum, Läufer, Vorlagen Schlafdecken, Fellen, Wachstuchen

in größter Auswahl —— anerkannt billigste Preise

Großes Lager in Kinderwagen, Sportkarren

Bitte genau auf die Firma zu achten.

Ein Prachtjunge!

Inspektor Baumbach und Frau
Dörchen, geb. Wolf.

Detmold, den 24. August 1908.

Statt besonderer Anzeige.

Meine Verlobung mit Fräulein **Marie Schindler,** Tochter des Herrn Professor Dr. Schindler und seiner Frau Gemahlin Wilhelmine, geb. Pohlmann, beehre ich mich anzuzeigen.

Spandau, im August 1908.

Bruno Stegmann
Regierungsbauführer

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg-Boonekamp

Semper idem.

Fabrikation alleiniger Geheimnisse der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegr. A.D. 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

24 Preis-Medaillen.

Man verlange ausdrücklich **Underberg-Boonekamp.**

Schlanger Lose!!

Ziehung am 3. November 1908

Preis Mk. 1.50. **Auf 30 Lose 1 Freilos**

Zu haben in der Expedition der

Lipp. Tages-Zeitung Detmold Hornschestr. Telephon 10



Tapeten-Handlung
von
Hermann Schierenberg

Ecke Freiligrath- und Paulinenstraße

empfiehlt ihr neu assortiertes Lager

moderner Tapeten u. Borden, Linkustra-, Tecko- und Salubra-Tapeten,

Großes Lager in Tapeten und Bilderleisten

Tapeten-Reste so lange der Vorrat reicht.



Geld verdienen Sie

wenn Sie **Oefen, Herde, Kesselöfen**

in der Eisenwarenhandlung

Hermann Hüls in Lage

kaufen. **Preise sind bedeutend ermäßigt.**

Lieferung durch eigenes Gespann frei ins Haus.



Probehefte mit Romananfang für 25 Pf. durch jede Buchhandlung

Zur Einmachezeit empfehle

Konservendosen mit Selbstverschluss

vorzüglich geeignet zur Erhaltung oder Konservierung von Obst und Gemüse.

Einzelne Deckel und Federn stets vorrätig.

Adler-Konserven-Gläser, Einmache-Gläser und -Töpfe in allen Grössen stets am Lager.

Preise bekannt billig.

E. Rosenbaum, Detmold

Langestraße 63. Nur gegenüber dem Schloßplatz.



Sie

werden sehr elegant aussehen, wenn Sie die vorzügl. **Favoritschnitte** benützen. Leicht im Gebrauch, sehr modern u. preisw.

Anleitung durch das grosse Favorit-Moden-Album (nur 70 Pf. fr.) und das Jugend-Moden-Album (60 Pf. fr.) von der Verkaufsstelle d. Firma oder wo nicht am Platz, direkt von der **Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden-N. 8.**

Junger Mann

mit guter Handschrift, möglichst mit Kenntnissen der Stenographie u. Schreibmaschine per 1. Oktober **gesucht.**

Schriftliche Bewerbungen m. Gehaltsansprüchen zu richten an

Norddeutsche Brauerei-Vereinigung
Detmold, Langestraße 131.

Suche zum 1. Oktober einen jüngeren

Verwalter

Fr. Bicker
Ehrsen b. Schötmar.

Verwalter

35 Jahre alt, wünscht sich zu verändern. Antritt kann per September oder auch später erfolgen.

Schriftliche Angebote unter **A. W. 1873** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. Oktober od. später wird in **Detmold** für ein Kolonialwaren-Geschäft ein

junges Mädchen

zum Anlernen bei vollem Familienanschluß gesucht.

Schriftliche Angebote unter **Nr. H. G.** befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

Ein junges

Mädchen

sucht Stellung für Ladengeschäft u. Haushalt.

Schriftliche Angebote an die Annonc.-Exped. von **Oskar Mai, Lemgo.**

Wen's juckt,

wer durch Hautjucken zur Verzweiflung gebracht wird, gebrauche **Zucker's Patent-Medizinal-Seife,** D. R. P., ärztlich empfohlen und tausendfach bewährt. Preis 50 Pfg. (**kleine** Packung, 15 %ig) und Mk. 1.50 (**große** Packung, 35 %ig. von **stärkster** Wirkung).

Wunderbare Erfolge,

bei Hautaffektionen aller Art, Hautjucken, juckenden Hautausschlägen, Hautgeschwüren, Furunkeln, Pickeln, Mitessern, Wimmern, Pusteln, Gesichtsröten, Sommersprossen etc., zumal bei gleichzeitiger Anwendung von **Zucker-Crème,** dem herrlichsten und einzigartigsten aller Hautcrèmes, Preis Mk. 2.—, Probetube 75 Pfg., sowie der nach dem gleichen Patent hergestellten, wunderbar **mild** wirkenden **Zucker-Seife,** Preis 50 Pfg. (**kleine** Gebrauchspackung) und Mk. 1.50 (**große** Geschenkpackung), werden zahlreich berichtet. Jeder, der bisher vergeblich hoffte, mache einen Versuch. Für die zarte Haut der **Kinder** verwendet die bewährte Mutter **Bitumor-Kinder-Seife,** D. R. P., Preis 50 Pfg. und **Bitumor-Kinder-Crème,** Preis 40 Pfg. Doppeldose 70 Pfg., das Beste, Edelste und Reinste für die kindliche Haut. **Ueberall zu haben.** Wo nicht, direkter Versand durch **L. Zucker & Co., Berlin,** Potsdamerstr. 75.

In **Detmold** echt in der **Hof-Drogerie u. Markt-Drogerie Horn: Joh. Surmann,** Droger. **Bad Meinberg: Ernst Schäfermeier,** Drogerie. **Schötmar: Bismark-Apotheke. Lage: Drogerie Hebrok.**

Nur noch kurze Zeit

Prima zerkleinertes Buchen-Brennholz

aus Sägewerks- und Tischlereiabfällen zu 7,50 Mk. pro Meter frei Haus.

Fr. Gehring, Sägewerk
Arminstraße.

Wer

Margarine

gebraucht, mache einen Versuch mit feinster Süssrahm Margarine. à Pfd. 70 Pfg bei

Fr. Preuss, Detmold
Alexanderplatz.

Gut erhaltener

Flaschenzug

ca. 10 Meter, Hub 250 Klgr. und ein fast neues

Drahtseil

50 Meter lang, 8 mm stark **sofort zu verkaufen.**

Paulinenstraße 32.

Ziehung 15. u. 16. Septbr. 1908.

Gothaer Geld-Lotterie

3337 Geldgewinne u. 1 Prämie

von Mk.	**50000**
Größter Gewinn evtl.	**25000**
eine Prämie	**15000**
Haupt-Gewinn	**10000**

Lose à 1 M., Porto u. Liste 20 Pf. extra. 5 Lose für nur 5 M. einschl. Liste und Porto empfiehlt

Carl Heintze,
Strassburg i. Elsass, und alle Loshandlungen.

Stellengesuche
Stellenangebote
Wohnungsgesuche
Wohnungsangebote
Verkäufe aller Art
Kaufgesuche

usw. inseriert man billig und mit bestem Erfolg in der

Lipp. Tages-Zeitung

Junges Mädchen

vom Lande sucht Stellung auf ein Gut oder größeren Hof als Stütze durch **Frau Rehm, Detmold,** Seminarstraße 7.

Astbaum Carbolineum
sowie
Carbolineum Avenarius
zur Konservierung von Holz etc. empfiehlt

W. Kempelmann
Lemgo.

Bruch- heilbar

ohne Operation schmerzlos, ohne Berufsstörung. **A. Scheele, Hannover,** Marienstr. 57. Spezialbehandlung von Unterleibsbrüchen. Sprechzeit in Hannover: Sonntag 10—1 Montag und Dienstag 10—2 Uhr. Literatur u. Atteste Geheilter kostenfrei.

Zeitweise anwesend in **Hameln**

Kachelöfen

(Fließenöfen) habe in beliebiger Einrichtung und Farbe billigst abzugeben.

Ernst Plesser
Spork b. Dörentrup i. L.

35000 Mark

auf 1. Hypothek zu 4% bei monatlicher Zinszahlung per sofort oder 1. Oktober d. J. gesucht. Schriftliche Angebote unter **O. H. 97** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Zum 1. Oktober eine kleine

freundliche Wohnung

zu vermieten, passend für einen **Barbier.**

Heidenoldendorf Nr. 28.

Hübsche Wohnung

mit Zentralheizung, elektrisch Licht, zum Preise von Mark 500 zu vermieten

Langestraße 13.

Freundlich gelegene

Wohnung

(Hochparterre) bestehend aus 5 Räumen, Küche, Zubehör u. Garten, ist im Preise von 500 Mk. an ruhige Mieter auf gleich od. später zu **vermieten.**

Zu erfragen bei d. Geschäftsstelle d. Ztg. unter Nr. 33.

Parterrewohnung

(2 bis 3 Zimmer nebst Zubehör) später oder 1. Oktober zu vermieten.

Schriftl. Angeb. unt. Nr. **300** befördert die Geschäftsst. d. Bl.

Auf sogleich od. 1. Oktober

größere Wohnung

zu vermieten.

Wehmstr. 11.

Suche für meine Brod- und Feinbäckerei zu Oktober einen

Lehrling

unter günstigen Bedingungen.

M. Westerheide
Bad Salzuflen in Lippe.

Suche einen

Bäckergehilfen

und auf gleich oder später

einen Lehrling.

E. Brokmann
Detmold, Weinbergstraße 6.

Auktion.

Morgen, Dienstag, den 25. August, von vormittags 9½ Uhr an, verkaufe ich im **Hotel „Odeon" in Detmold** dorthin geschaffte Nachlaßsachen:

Kleiderschränke, Bettstellen mit Matratze, Betten, Tische, Stühle, Kommoden, Bilder, Kochgeschirr u. s. w.

meistbietend gegen bar.

Gustav Brüning.

L. Schlingmann Nachfg.

Bruchstrasse 30 **Detmold** Fernsprecher 28

Billigste Bezugsquelle für

Kaffeeservice | Waschgarnituren
Tafelservice | Küchengarnituren
Gebrauchsgeschirr

Atelier für Photographie
Louis Brand, Schötmar, Marktplatz.
Täglich geöffnet. Aufnahme bei jeder Witterung nach außerhalb ohne Preisaufschlag. Telefon 55.

Sommer-Theater.

Montag, den 24. August.

Benefiz
für
Frl. Stollberg
1. Heldin und Liebhaberin

Comtesse Guckerl

Lustspiel in 3 Akten von Schönthan u. Koppel-Elfeld.

Mittwoch, den 26. August

Es lebe das Leben.

Schauspiel in 5 Akten von Sudermann.

Melonen
Weintrauben
Mirabellen
zum Einmachen
empfing und empfiehlt billigst

Werner Theopold.

Salzuflen.
Fürstl. Kurhaus.

Gastspiel des Detmolder Sommertheaters.

Direktion **Emil Becker.**

Dienstag, den 25. August, nachmittags 5 Uhr

Letzte Kindervorstellung.

Bedeutend ermäßigte Preise.

Der verschwundene Prinz.

Abends 7¾ Uhr:

Komtesse Guckerl.

Lustspiel in 3 Akten v. Franz v. Schönthan u. Franz Koppel-Elfeld.

Preise der Plätze wie bekannt.

Horn.

Viehmarkt
am Dienstag, den 25. August.

Hund zugelaufen.

Brauntiger mit braunem Kopf und großen braunen Flecken. Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

H. Hoener, Pächter
in Oettern Bremke.

Ein Schaf zugelaufen.

Gegen Erstattung der Unkosten abzuholen bei

August Reibke
Werl bei Schötmar.

Das neue Reichsvereinsgesetz
und die
lippische Verordnung
zur Ausführung dieses Gesetzes vom 11. Mai 1908

ist im Verlag von **Willy Bruder** (Lippische Tages-Zeitung) in Detmold erschienen und für 10 Pfg. zu haben. (Porto 3 Pfg.)

Daunen-Steppdecken

zu Fabrikpreisen liefert **in allen Preislagen** franko.

Katalog gratis.

Th. Storch
∴ ∴ DETMOLD ∴ ∴
Inh.: **Oscar Storch**
Langestrasse 69
Fernspr. 329.

Möbel

von der feinsten bis zur einfachsten Ausführung.

Kompl. einfach. Wohnzimmer von 149 M. an.
Kompl. einfach. Schlafzimmer von 146 M. an.
Komplette einfache Küche von 62 M. an.

Großes Lager

fertiger Polstermöbel

Sopha von 34 M. an.
Kompl. Garnituren sehr billig ebenso **Chaiselongue, Ruhesessel, Schaukelsessel, Ruhekissen, Matratzen usw.**

Detm. Hofmöbelfabrik
von A. Schieferdecker Nachf.
E. Degemann, Kornschestr. 20

Morgen auf dem Wochenmarkte empfiehlt

frischen Fisch
Weber, Wehmstraße.